

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für den Freistaat Sachsen

Erscheint **Werktag** nachmittags mit dem Datum des folgenden Tages.
Bezugspreis: Unmittelbar oder durch die Postanstalten 5 R. monatlich. Einzelne Nr. 20 Pf.
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21296, Schriftleitung Nr. 14574.
Postfachkonto Dresden Nr. 2486.



Ankündigungen: Die 32 mm breite Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungs-
teile 2 R., die 66 mm breite Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 4 R.,
unter Eingebild 5 R. — Ermäßigung auf Geschäftsanzeigen.
Schluss der Annahme vormittags 10 Uhr.

Zeitweise Nebenblätter: Landtags-Beilage, Synodal-Beilage, Ziehungslisten der Verwaltung der Staatsschulden und der Landeskulturrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsabschluss der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplanzen auf den Staatsforstrevieren.
Beauftragt mit der Oberleitung (und pressegesetzlichen Vertretung für den schriftstellerischen Teil): Regierungsrat Doenges in Dresden.

Nr. 42

Sonntag, 20. Februar

1921

Angliederung der Forstakademie Tharandt an die Universität Leipzig.

(N.) Nach einer Erklärung der Tharandter Professoren kann die dortige Forstakademie in ihrer bisherigen Form als isolierte Fachhochschule den Anforderungen an den höheren forstlichen Unterricht und die forstwissenschaftliche Forschung nicht mehr genügen. Die daraufhin von der Regierung angefertigten Erörterungen haben die Wichtigkeit dieser Erklärung bestätigt und das Gesamtministerium zu dem Beschlusse veranlaßt, dem Landtage die Angliederung der Forstakademie Tharandt an die Universität Leipzig vorzuschlagen. Die Prüfung der Frage, wie Unterricht und Forschung auf dem Gebiete der Forstwissenschaft in Sachsen auf die erforderliche Höhe gebracht werden können, hat folgendes ergeben:

1. Der Unterricht in den Grund- und Hilfs-
wissenschaften der Forstwissenschaft muß weiter
ausgebaut und gehoben werden. Es handelt
sich um Botanik, Zoologie, Mineralogie, Geo-
logie, Volkswirtschaftslehre, Finanzwissen-
schaft, allgemeine Verwaltungs- und Ver-
fassungslehre. Diese Wissenschaften gehören
zu den eigentlichen Lehr- und Forschungs-
gebieten der Universität. Es wäre außer-
ordentlich kostspielig und unwirtschaftlich,
entsprechende Lehrkräfte für die Forstakademie
Tharandt zu beschaffen.
2. Land- und Forstwirtschaft gehören zusammen.
Beide befassen sich mit der Bodennutzung.
Die Forschung hat bei beiden vielfach gleiche
Ausgangspunkte und Ziele. Der Privat-
besitz hat häufig landwirtschaftliche und forst-
liche Betriebe in einer Hand. Landwirt-
schaftliche Kenntnisse sind für den Forstwirt
so notwendig wie forstwissenschaftliche für
den Landwirt. Der an der Forstakademie
bereits erteilte landwirtschaftliche Unterricht
würde durch Angliederung an das landwirt-
schaftliche Institut in Leipzig eine gar
nicht abzuschätzende Erweiterung und Ver-
tieferung erfahren können. Den an der Uni-
versität studierenden Landwirten aber würde
die jetzt zum Schaden unserer Privatwälder
fehlende Möglichkeit zur forstwissenschaftlichen
Ausbildung durch die Angliederung gegeben
werden.
3. Der Forstbeamte muß in seinen forst-
wissenschaftlichen Anschauungen vor Einseitigkeit
behalten werden. Dies läßt sich wirksam nur
durch die praktische Anschauung außer-
fachlicher, nach anderen Grundfächern bewir-
telterer Reviere erreichen. Die Lage
Leipzigs würde solche Beschäftigungen ebenso
erleichtern, wie die Lage Tharandts sie
erschwert hat.
4. Die Angliederung der Forstakademie an die
Universität Leipzig verursacht gewisse ein-
malige Ausgaben. Diese sind aber erheblich
geringer, als die Mehrkosten schon in wenigen
Jahren betragen würden, die der erforder-
liche Ausbau des Lehrkörpers und der For-
schungseinrichtungen an der bisherigen Forst-
akademie in Tharandt oder der Technischen
Hochschule in Dresden verursachen würde,
falls man die Angliederung der Forstakademie
an die Dresdener Hochschule bevorzugen wollte.
Die Kostenfrage darf auch insofern nicht
maßgebend sein, als Sachsen in seinen
Staats- und Privatforsten einen volkwirt-
schaftlich so wichtigen und wertvollen Besitz
hat, daß sich jede Hebung der Forstwissen-
schaft und der Ausbildung der Forstwirte für
Sachsen in kurzer Zeit ebenso bezahlt machen,
wie sich umgekehrt Unterlassungen auf diesem
wichtigen Gebiete wirtschaftlich rächen würden.
Um die gekennzeichneten Fortschritte und
Vorteile zu erlangen, und die geschädigten Mängel
und Nachteile abzuschaffen oder zu vermeiden,
empfiehlt sich die Angliederung der bisherigen
Forstakademie an die Universität Leipzig als der
wirtschaftlichste und billige Weg.

Das englische Unterhaus und die Pariser Beschlüsse.

Lloyd George über die Verpflichtungen Deutschlands.

London, 18. Februar. Im Unterhaus fand heute nachmittags die Aussprache über die Reparationsfrage statt. Sottowsey brachte einen Änderungsantrag ein, worin dem Rednerem Ausdruck gegeben wird, daß der König in seiner Thronrede nicht seine Absicht zum Ausdruck gebracht habe, das jetzige Parlament zu einem baldigen Zeitpunkt aufzulösen. Robert, Claude und Lowther unterstützten den Änderungsantrag und warfen der Regierung zweideutige Politik vor. Lloyd George erklärte, es bestehe ein großer Unterschied darin, ob Deutschland die Gesamtkosten des Krieges bezahlen solle oder bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit. Er habe in Winton gesagt, Deutschland müsse bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit bezahlen. Er stehe noch heute zu diesem Versprechen. Die Frage sei nur, welches die Grenze der Leistungsfähigkeit Deutschlands sei. Wir haben auf Grund der Gutachten der Reichsleiter Sachverständigen unsere Forderungen vorgebracht. Wir führen die Bedingungen des Friedensvertrags bis zur äußersten Grenze der Macht irgendeines Landes aus. Die Frage, ob das von Deutschland abgelieferte Material sich auf mehr als 20 Milliarden M. oder weniger belaufe, würde von dem Reparationsausschuß untersucht. Deutschland habe an England Werte von hundert Millionen Pfund Sterling geliefert. Lloyd George erklärte, wenn man auf Unmögliches dringe, bekomme man gar nichts. Dieser Krieg habe mehr gekostet, als irgendein Land bezahlen könne, nämlich mehr als 50 Milliarden Pfd. Sterl. Die Entschädigung könne nur in Barm oder Arbeitsleistung gezahlt werden. Deshalb hätten

die Verbündeten den Ausfuhrzoll in den Reparationsplan eingeführt. Lloyd George erklärte weiter: Ich will mein letztes tun, um aus Deutschland den letzten Pfennig herauszuziehen, den es zu zahlen in der Lage ist, will jedoch nicht Vorschläge unterbreiten, die nach dem Gutachten der Sachverständigen unübersichtlich seien und im Lande falsche Hoffnungen erwecken würden. Bezüglich der Frage des Verfahrens gegen den früheren Deutschen Kaiser erklärte Lloyd George, in Anbetracht der Weigerung Hollands sehe er keinen Vorteil darin, darauf zu bestehen, daß der frühere Kaiser ausgeliefert werde. Trotz der Schwierigkeit, die Deutschland habe, andere Kriegsverbrecher vor Gericht zu bringen, versichere er, daß er auf dem Verfahren gegen diese Personen bestehen werde. Die Staatsmänner der Verbündeten würden bei dem Zusammenreffen mit den deutschen Vertretern in etwa zwei Wochen auf diesem Standpunkt bestehen. Lloyd George schloß: Ich bedaure, daß Mitglieder des Parlaments, die kein tieferes Verantwortlichkeitsgefühl an den Tag legen, Dinge vorschlagen, die ganz unübersichtbar sind und die kein vernünftiger Mensch empfehlen kann. Eine vorläufige Nichtausführung seiner Verpflichtungen durch Deutschland würde eine Aktion der Verbündeten zu ihrer Erzwingung herbeiführen. Bevor jedoch irgend eine Regierung diese Verantwortlichkeit übernimmt, müßten die Regierungen, Parlamente und Völker davon überzeugt sein, daß die Nichtdurchführung seiner Verpflichtung auf einen vorläufigen Versuch von Seiten Deutschlands, Europa noch einmal herauszufordern, zurückzuführen ist. Der Änderungsantrag Sottowseys wurde mit 181 gegen 40 Stimmen abgelehnt.

Ruhegehaltsempfänger und Witwen) ein. Die Höhe des Ausgleichszuschlags, der bekanntlich nach Ortsklassen gestaffelt ist, richtet sich nach dem Wohnort des Bezugsberechtigten. Die Neuverteilung der Bezüge wird durch die zuständigen Kassensstellen möglichst beschleunigt werden, immerhin wird aber bei der großen Zahl der Beteiligten einige Zeit darüber vergehen.

Die Vertreter Sachsens an der Münchner Ernährungsminister- konferenz.

Dresden, 19. Februar. An der in nächster Woche in München stattfindenden Konferenz der Ernährungsminister der Länder werden als Vertreter Sachsens Ministerialdirektor Dr. Häbel, Ministerialrat Dr. Frißche und der Leiter der Landesgetreidebestelle Oberregierungsrat Rensch teilnehmen.

Reichsnotopfer.

Dem Landesfinanzamt Dresden wird und mitgeteilt:

Die einmündigen Steuerbescheide über das Reichsnotopfer werden in den kommenden Wochen versandt werden.

Jeder, der eine Steuererklärung abgegeben hat, wird, falls er Reichsnotopfer zu bezahlen hat, einen Bescheid erhalten. Anfragen bei den Finanzämtern über die Höhe des Notopfers sind daher unnötig und beeinträchtigen nur den Geschäftsgang bei den ohnehin überlasteten Steuerbehörden.

Im allgemeinen werden die Steuerbescheide den Steuerpflichtigen durch eingeschriebenen Brief zugehen. Es wird dringend empfohlen, die Briefumschläge, auf denen sich der wegen des Zustellungsanmerkung bedürftige Postaufgabensettel befindet, einige Zeit aufzubewahren. Insbesondere müssen dies solche Personen beachten, welche die Absicht haben, nach Zustellung des

Steuerbescheids noch selbstgezeichnete Kriegsanleihe in Zahlung zu geben. Bekanntlich ist eine solche Zahlungsgabe noch innerhalb eines Monats nach Zustellung möglich. Den Annahmestellen für die Kriegsanleihe muß hierbei ein Nachweis über die Zustellung erbracht werden. Dies geschieht am einfachsten durch Vorlegung des Briefumschlages. Im übrigen kann der Briefumschlag für Rechtsmittelreizen u. dergl. von Bedeutung werden.

Kredite für die Ausfuhr englischer Waren nach Österreich.

London, 18. Februar. Das Handelsministerium ist ermächtigt worden, englischen Gesellschaften und Einzelpersonen Kredite für die Ausfuhr englischer Waren nach Österreich zu eröffnen.

Die französische Kammer und die Londoner Konferenz.

Paris, 18. Februar. Die beiden Kammerausschüsse für Finanz- und auswärtige Angelegenheiten hielten nach einer Pause heute eine gemeinsame Sitzung ab, um sich über die Anregungen zu einigen, die dem Ministerpräsidenten vor seiner Abreise nach London vorgetragen werden sollen. Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Mehrere Redner waren der Ansicht, daß nach der letzten Kammerdebatte die beiden Ausschüsse sich durch die damals angenommene Tagesordnung für gebunden erachten müßten. Andere waren der Meinung, daß es zur Verbesserung der Abmachungen von Paris wichtig wäre, entweder bestimmte Vorschläge aufzustellen oder Richtlinien anzugeben, die der Ministerpräsident bei den neuen Verhandlungen beobachten solle. Als es zu keiner Einigung kam, ließen beide Ausschüsse den Ministerpräsidenten einladen, morgen eine Besprechung abzuhalten. Briand erwiderte aber, er bedaure durch Amtspflichten verhindert zu sein. Er sehe übrigens nicht ein, welche neuen Angaben er noch nach der vierstägigen Debatte in der Kammer machen könne.

Die Forstakademie Tharandt.

Von Landforstmeister Bernhardt.
Die Regierung hat dem Landtage als Vorlage Nr. 11 eine Denkschrift über die Angliederung der Forstakademie Tharandt an die Universität Leipzig überreicht. Demogen wurde sie zur Überreichung dieser Denkschrift durch eine Eingabe des Professorenkollegiums der Forstakademie Tharandt an das Finanzministerium, in der es wörtlich heißt: Die Akademie kann in ihrer bisherigen Ausgestaltung den Ansprüchen, welche an den höheren forstlichen Unterricht und die wissenschaftliche Forschung gestellt werden müssen, als isolierte Fachhochschule in Zukunft nicht mehr genügen.

Die Forstwirtschaft hat im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft, vor allem seit Beginn des Krieges, beratt an Bedeutung gewonnen, daß auf eine gute Ausbildung der Forstverwaltungsbeamten ganz besonderer Wert gelegt werden muß. Die Staatsforstwirtschaft ist gegenwärtig derjenige Staatsbetrieb, der die größten Überschüsse liefert. Nachdem die Einzelländer fast aller Einnahmequellen durch das Reich beraubt worden sind, spielen die Einnahmen aus den Staatsforsten in den Haushaltsplänen der Einzelländer gegenwärtig eine viel bedeutsamere Rolle als bisher. Jeder Staat, der sich in der glücklichen Lage sieht, Staatsforsten zu besitzen, muß daher alles daran setzen, seine Staatsforstverwaltungsbeamten, in deren Händen die Leitung der Betriebe liegt, so gut wie möglich auszubilden.

Der Holzbedarf ist in Deutschland, und innerhalb Deutschlands gerade wieder in Sachsen, ganz besonders groß. Er hat nie durch die Erzeugung im eigenen Lande gedeckt werden können, vor allem ist Sachsen ein Land der Holzeinfuhr. Die Einfuhr koste infolge unserer wirtschaftlichen Verhältnisse gegenwärtig völlig. Wir sind, mit der Deckung unseres Bedarfs an Holz daher jetzt ganz und gar auf die eigene Erzeugung angewiesen. Sie nach Möglichkeit zu heben, muß unser erstes Bestreben sein. Nach Menge und Güte steht die Erzeugung an Holz in den Staats- und großen Gemeindeforsten ziemlich weit über der in den Privatforsten. Letztere löst zum großen Teil noch sehr viel zu wünschen übrig. Für die Hebung der Privatforstwirtschaft zu sorgen liegt daher nicht nur im Interesse der Waldbesitzer selbst, sondern vor allem auch im Interesse des Staats und der Allgemeinheit. Mehr als die Hälfte der gesamten Waldfläche Sachsens befindet sich im Privatbesitz. Auch für den Privatwaldbesitz ist die Weiterentwicklung und Verbesserung des forstlichen Unterrichts infolgedessen besonders wichtig.

Wenn bei dieser großen Bedeutung der Forsten im Wirtschaftsleben Männer wie die Professoren Tharandts der Regierung anzeigen, der Unterricht an der Forstakademie Tharandt genüge nicht mehr, die forstliche Lehre und Forschung auf der Höhe zu erhalten, die der Bedeutung der Forstwirtschaft für unser Land entspricht, so ist es die Regierung dem Lande schuldig, die vorhandenen Mängel abzustellen und die erforderlichen Maßnahmen zum Wohle des Landes zu ergreifen.

Zwei Wege kamen für Abstellung der Mängel in Frage: einmal der Ausbau der Forstakademie Tharandt durch Einstellung neuer Lehrkräfte für die Grund- und Hilfswissenschaften, um die vorhandenen zu entlasten und ihre Kräfte für die Forschungen auf den Sondergebieten der Forstwissenschaft freizumachen, und zum anderen die Verlegung des forstlichen Unterrichts an eine vorhandene größere Hochschule. Den ersten Weg zu wählen und neue Lehrkräfte in Tharandt einzustellen, wäre unwirtschaftlich gewesen, weil solche Lehrkräfte für die Grund- und Hilfswissenschaften an anderen größeren Hochschulen schon vorhanden sind. Die Regierung hat sich daher, weil die Spezialwissenschaften und die Forschung auf den Sondergebieten mit den zugehörigen Grund- und Hilfswissenschaften dauernd in enger Fühlung bleiben müssen, für eine Verlegung des gesamten forstlichen Unterrichts an eine schon bestehende Hochschule entschieden. Sie hat als solche die Landesuniversität vorgeschlagen, weil als Grund- und Hilfswissenschaft für die Forstwissenschaft neben Mathematik vor allem alle naturwissenschaftlichen Fächer: Botanik, Zoologie, Mineralogie und Geologie in Frage kommen und die Pflegstätte dieser Wissenschaften die Universität und

nicht die Technische Hochschule. Die Regierung wurde in der Wahl der Universität aber vor allem noch dadurch bekräftigt, daß die Kandidaten für den höheren Staatsforstbesitz schon gegenwärtig zwei Semester Volkswirtschaftslehre, Finanzwissenschaft, allgemeines Verwaltungs- und Verfassungsrecht an einer Universität studieren müssen und weil auch für diese Fächer die Universität die gegebene Lehrstätte ist. Vor allem aber besteht an der Landesuniversität ein großes landwirtschaftliches Institut. Land- und Forstwirtschaft sind Schwestern, das Ziel beider ist die wirtschaftliche Ausnutzung des Bodens. Beide haben, so verschieden auch die Zeit ist, die bei beiden zwischen Saat und Ernte liegt, viele Berührungspunkte miteinander. Vor allem gehen die Forschungen in der Land- und Forstwirtschaft vielfach von demselben Punkte aus und bewegen sich oft weitestrecken in den gleichen Bahnen. Es sei nur an die Forschung über den Einfluß der Herkunft und Aufbewahrung des Saatgutes, der Massen und des Klimas auf die Entwicklung der Pflanzen, an die Bekämpfung der Erkrankung der Pflanzen durch Pilze, an den Fruchtwechsel und die Bodenbearbeitung erinnert. Gerade bei der Bodenkunde besteht zwischen Land- und Forstwirtschaft der engste Zusammenhang. Außerdem bedarf die landwirtschaftliche Abteilung der Landesuniversität bei der erhöhten Bedeutung der Forstwirtschaft in der Gegenwart, dem Streben, die Erträge der Privatforstwirtschaft zu heben, und der häufigen Vereinnahmung land- und forstwirtschaftlichen Privatbesitzes in einer Hand dringend der Errichtung mindestens eines forstlichen Lehrstuhls. Diesem Bedarfe würde durch Verlegung des forstlichen Unterrichts von Tharandt an die Universität Leipzig auf einfachste und billigste Weise abgeholfen.

Aber auch die Lage Leipzigs an der Peripherie Sachsens und die Möglichkeit, von dort aus leicht Reviere außerhalb Sachsens zu erreichen, spricht sehr für die Wahl dieses Ortes. „Biel sehen“ wendet den Blick des Forstmanns, häufiger Besuch anderer bewirtschafteter Forsten hütet vor Einseitigkeit der Anschauungen, und eine gewisse Einseitigkeit bei der Bewirtschaftung der sächsischen Forsten kann nicht geahndet werden. Wenn auch aus anderen Ländern der Rückgang der Bodenkraft als Folge zu großer Kahlschläge mit nachfolgender Verjüngung aus der Hand, des Anbaues reiner Fichtendebütsche und der Fichte an Orten, an denen ihr Gebirge in Frage steht, und eines zu niedrigen Umtriebes gemeldet wird, so wird doch mannigfaltig, namentlich in Verbindung mit der Herabsetzung der Fichtensäure in Sachsen, darauf hingewiesen, daß gerade Sachsen in der Anwendung dieser für den Boden ungünstigen Maßnahmen am weitesten gegangen sei. Da die Universität für eine Verbesserung der Ausbildung und Vertiefung der Forschung an und für sich Gewähr leistet und Leipzig überdies noch den Besuch preussischer, thüringischer und bayerischer Forsten erleichtert, so erscheint eine Verlegung des forstlichen Unterrichts dorthin ganz besonders günstig. Wenn auch der Wald nicht so nahe an Leipzig wie an Tharandt herantritt, so ist zur Erreichung forstlicher Grundbegriffe geeigneter Wald doch auch in unmittelbarer Nähe von Leipzig vorhanden.

Ferner bietet nur die Universität Gelegenheit zur Beschaffung von Nachwuchs für forstliche Lehrer, für forstliche Forscher. An den isolierten Fachhochschulen fehlt dieser Nachwuchs, Preußen und Sachsen, die allein noch solche isolierte Fachhochschulen besitzen, haben immer Mangel an ihm. Sie müssen ihn stets aus Süddeutschland heranziehen, wo die Forstwissenschaften an Universitäten

gelehrt werden. An technischen Hochschulen bestehen in Deutschland keine forstlichen Lehrstühle. Hoff scheint es, als ob die Angliederung der Forstakademie Tharandt an der Kostenfrage scheitern und der forstliche Unterricht trotz der Erklärung der Professoren, daß der Unterricht an der Forstakademie in der bisherigen Ausgestaltung nicht mehr genügt, in Tharandt belassen werden soll. Den Unterricht nach Dresden zu verlegen, erscheint der Regierung bei dem geringen Umfange, der Art und dem Zuschnitt der Vorlesungen über Naturwissenschaft, Volkswirtschaft, Finanzwissenschaft, Verwaltungsrecht lediglich für die Technik, mit der die Bodenkunde kaum Berührungspunkte hat, nicht rätlich.

Gefordert sind als Kosten für die Angliederung der Forstakademie an die Landesuniversität 4 Millionen Mark. Es sind Ausgaben für Bauten und Einrichtung der Lehr- und Forschungsstätten, für Unterbringung der Sammlungen und den Umzug, größtenteils Arbeitslöcher. Ihre Aufwendung würde mit zur Hebung der Erwerbslosigkeit dienen und eine Erwerbslosenfürsorge darstellen, die produktiv ist, denn sie dient ganz entschieden zur Hebung und Förderung unserer sächsischen Forstwirtschaft, die dieser Förderung wirklich bedarf. Die Produktivität der Ausgabe läßt sich natürlich ebensowenig sofort zahlenmäßig nachweisen, wie z. B. die Produktivität des Baues einer Straße, sie kann aber auch nicht bestritten werden. Nachweisen lassen sich höchstens die Schäden, die der Forstwirtschaft durch begangene Fehler infolge Mangels forstlicher Forschung erwachsen sind. Diese Schäden für den deutschen Wald können wohl kaum hoch genug beziffert werden. Auf Grund der etwaigen Folgen solcher Unterlassungen kann für die Zukunft nicht einbringlich genug vor übertriebener Sparsamkeit auf diesem Gebiete gewarnt und nur zur Bewilligung der geforderten 4 Millionen Mark zum Wohle der sächsischen Forstwirtschaft getreten werden. Werden diese 4 Millionen Mark für die Angliederung der Forstakademie an die Universität nicht bewilligt, so sind erhebliche Kosten für Verbesserung und Vergrößerung der Lehr- und Forschungsstätten in Tharandt zu bewilligen, die der Landesuniversität Leipzig zu bestanden. Denn im alten ausgefahrenen Geleise kann in Tharandt nicht weiter gelehrt und geforscht werden, und ohne einen forstlichen Lehrstuhl kann die landwirtschaftliche Abteilung der Landesuniversität nicht weiter bestehen, wenn die Forstwirtschaft Sachsens vor Schäden behütet werden soll.

Die sächsische Industrie zur Rede Dr. Simons'

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller hat sich in seiner Sitzung vom 17. Febr. noch einmal eingehend mit den Pariser Beschlüssen und den Ausführungen befaßt, die der deutsche Außenminister Dr. Simons in Stuttgart zu diesen Pariser Vorschlägen gemacht hat. Als Ergebnis dieser Verhandlungen richtete der Gesamtvorstand an den Reichsminister Dr. Simons nachstehendes Telegramm:

Herr Reichsminister!

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller begrüßt die von Ihnen auch in

Stuttgart wiederholte Erklärung, daß die Pariser Beschlüsse in der bisher bekanntgegebenen Form für die deutsche Regierung inakzeptabel bleiben, mit uneingeschränkter Zustimmung. Die von Ihnen dargelegte Unklarheit der Pariser Beschlüsse, sowohl hinsichtlich der geplanten Belastung der deutschen Industrie wie der in Aussicht genommenen Annuitäten macht die Gefahr für das deutsche Volk, das die ihm auf Generationen hin zugebundenen Belastungen nicht tragen kann, nur noch furchtbarer. Zeigt doch die Art der Behandlung der Wiedergutmachungsverhandlungen durch die verbündeten Staatsmänner, daß diese, wesentlich oder unwissentlich, einen Stand des Wirtschaftens in Deutschland voraussetzen, wie er weder jetzt vorhanden ist, noch in absehbarer Zeit erreicht werden kann. Bei den Gegenüberstellungen der steuerlichen Belastung in den verbündeten Staaten und in Deutschland werden ebenso irrtümliche Ziffern genannt, wie bei allen Zahlenangaben, die bisher über die Leistungsfähigkeit Deutschlands für Wiedergutmachungen gemacht worden sind.

Wir weisen demgegenüber nachdrücklich darauf hin, daß bei der Belastung mit direkten Steuern die Einkommen bis zu 60 Proz. ersaft werden, und daß trotz dieser ungeheuren Anspannung der Einkommensteuer, wozu noch Reichsnotopfer, Vermögenszuwachssteuer und zahlreiche andere und schwere Belastungen mit direkten Steuern kommen, nicht im entferntesten ansteigt, um den Etat des Deutschen Reiches für deutsche Bedürfnisse zu balancieren. An Reparationsabgaben ist dabei noch gar nicht zu denken. Durch eine übermäßige Belastung mit Wiedergutmachungsverpflichtungen würde die Industrie und die Erfindertätigkeit des deutschen Volkstums vernichtet und dadurch auch die Zahlungsfähigkeit Deutschlands unmöglich gemacht. Ehe wir aber die Hand zu unserer Vernichtung bieten, ist es richtiger, die möglichen Konsequenzen der Ablehnung auf uns zu nehmen. Der Verband Sächsischer Industrieller bittet Sie, Dr. Reichsminister, dringend, auf Ihrem Stuttgarter Standpunkt des Non possumus fest stehen zu bleiben und dabei sich verpflichtet zu halten, daß die gesamte sächsische Industrie hinter Ihnen steht!

Dr. Simons in Darmstadt.

Berlin, 18. Februar. Reichsminister Dr. Simons traf heute in Darmstadt ein. Staatspräsident Meißner betonte bei der Begrüßung, daß Hessen an der Einheit des Reiches niemals rühren lassen werde. Minister Dr. Simons gab dann seiner Genugtuung über die Haltung Süddeutschlands und besonders auch Hessens Ausdruck. Wenn es auch richtig sei, daß Hessen bei den drohenden Sanktionen den ersten Stoß aufzuhalten haben wird, so wisse er doch darauf hin, daß diese Sanktionen nicht ohne weiteres eintreten können, da erst die Reparationskommission das Wort habe. Erst wenn Deutschland dort gleichfalls „nein“ sagt, könnten die Drohungen in Kraft treten. Die deutsche Regierung habe sich bei ihrem „Nein“ auf die erfreuliche, geschlossene einheitliche Haltung des deutschen Volkes gefügt. Es muß sich nun erweisen, ob nach eingehender

Prüfung und angefaßt drohender Gefahren diese einheitliche Stellung aufrechterhalten werde. Wie auf seiner Süddeutschlandreise allgemein, so habe er auch in Hessen zu seiner großen Genugtuung eine feste, entschlossene Haltung gefunden. Das sei ihm eine besondere Stärkung für die Reise nach London. In längeren Verhandlungen wurden sodann noch eine Reihe von Fragen erörtert. Am späten Nachmittag fanden im Staatsministerium Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten des politischen und Wirtschaftslebens statt.

Die Sachverständigenberatung.

Berlin, 18. Februar. Die Sachverständigenkommission zur Beratung der deutschen Gegenansprüche ist durch folgende Personen ergänzt worden: Geheimrat Dr. Lutzberg von den Harburger Werken in Levertzen, Geheimrat Hügel von der Laurahütte, Geheimrat Köhler, Montanindustrieller, Urbig von der Dillmont-Gesellschaft und Voltrusch, stellvertretender Vorsitzender für die christlichen Gewerkschaften.

Sicherung Oberschlesiens.

Reuthen, 18. Februar. Wie die „Oberschlesische Zeitung“ aus Hindenburg meldet, ist die Gemeinde Wilschowitz seit Dienstag nachmittag von französischen Truppen besetzt. Fünfzig Mann unter Führung eines Oberleutnants sind eingerückt, um bei etwaigen Zwischenfällen sofort eingreifen zu können.

Das Süßstoffgesetz.

Berlin, 18. Februar. In dem vom Reichsfinanzministerium fertiggestellten und dem Reichsrat zur beschleunigten Beschlussfassung zugegangenen Entwurf eines Süßstoffgesetzes wird bestimmt, daß auch für die Zukunft an der seit 1902 eingeführten Beschränkung der Herstellung des Süßstoffes festgehalten werden müsse. Die jährliche Reichseinnahme aus dem neuen Süßstoffgesetz wird dem „Berliner Tageblatt“ zufolge auf 100 Mill. M. berechnet.

Denkschrift der Reichsgetreidestelle.

Berlin, 19. Februar. Die Blätter veröffentlichten im Auszug eine Denkschrift der Reichsgetreidestelle, die der am 21. Februar festgesetzten Konferenz der Ernährungsminister der Länder in München unterbreitet werden soll. Es wird darin die vollständige Freigabe des Getreideverkehrs abgelehnt. Sodann wird das langjährig empfohlene wegen des Zwanges für den Landwirt, die Rentabilität seines Betriebes in hohen Getreidepreisen bei hohen Preisen für die geringeren Erträge zu suchen.

Der Sitz des Reichsverwaltungsgerichtes.

Braunschweig, 18. Februar. Die Landesversammlung hat einen Terminentscheidungsantrag angenommen, das Staatsministerium zu ersuchen, bei den zuständigen Reichsinstitutionen schleunigst mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß das nach Art. 107 der Reichsverfassung zu errichtende Reichsverwaltungsgericht seinen Sitz in der Stadt Braunschweig erhält.

Vom lippeischen Landtag.

Detmold, 18. Februar. Der neu gewählte lippeische Landtag trat heute zu seiner ersten Sitzung zusammen und nahm die Wahl des Landtagspräsidenten vor. Gewählt wurde zum Präsidenten Hg. Meier in Detmold (Soj.) und zum Vizepräsidenten Meier in Adentrup (Deutschn. Sp.).

Wissenschaft und Kunst.

Dresden, 19. Februar.

Wissenschaft und Technik. Der Verband deutscher Geschichtslehrer hält zum erstenmal wieder nach dem Kriege in der Osterwoche seine Jahresstagung in Leipzig ab (30. und 31. März), um zu den Fragen der Neugestaltung des Geschichtsunterrichts Stellung zu nehmen. Prof. Dr. Brandt-Ortungen wird zunächst über das Thema „Geschichte als Gestaltung“ sprechen; ihm folgt der Herausgeber der Vereinszeitschrift „Vergangenheit und Gegenwart“ Prof. Friedrich Leipzig, der mit seinem Referat über den „Gegenwartswert der geschichtlichen Bildung“ die Probleme des Geschichtsunterrichts in den höheren Schulen erörtert wird. Oberlehrer Wolf-Leipzig behandelt die „Forderungen der Gegenwart an den Geschichtsunterricht in der Volkshochschule“.

— Aus Königsberg i. Pr. schreibt man uns: Nach der Urkunde über die Stiftung des Regierungsrats Carl Friedrich Schreiber von 1817 soll das Andenken Immanuel Kants an seinem Sterbetage, dem 12. Februar, durch einen Gedächtnisakt an der Albertus-Universität gefeiert werden. Hierzu werden die Studierenden aufgefordert, Preisarbeiten in deutscher Sprache über einen Satz aus Kants Werken, z. B. „aus der Logik, der praktischen Moral, der Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft, der Anthropologie, der physischen Geographie ufm.“, bis spätestens den 15. Dezember d. J. an den Professor der Philosophie Dr. H. Königsberg i. Pr., Steinmeyerstraße 34, einzureichen. Es können mehrere Preise, bis zu 300 M. für eine Arbeit, verliehen werden. Die beste Arbeit ist in einem öffentlichen Gedächtnisakt am 12. Februar 1922 in der Aula der Albertus-Universität von dem Bearbeiter vorzutragen, wobei zu Anfang und auch am Schluß der Verdienste Kants gedacht werden soll.

— Das Bildungswesen Ungarns hat durch den Friedensvertrag einen kühnen Schlag erlitten, indem die beiden mit den größten Opfern errichteten und ausgestatteten Universitäten von Klausenburg und Preßburg in die Hände der Rumänen und der Tschechen fielen. Die ungarischen Professoren und Angehörigen der Universitäten mußten fliehen und sind jetzt abgangswise in der Hauptstadt untergebracht worden, so daß Budapest zurzeit drei Universitäten in seinen Mauern beherbergt. Die geistesreichen Universitäten haben ihren Namen und Charakter erhalten; die theoretischen Lehrstühle sind in verschiedenen Instituten und gemieteten Gebäuden untergebracht; die Kliniken der medizinischen Fakultäten sind auf die verschiedenen Krankenhäuser verteilt. Man will die beiden Universitäten dauernd in Provingstädten unterbringen, und für die frühere Universität Klausenburg ist bereits die Stadt Szeged in Aussicht genommen.

Literatur. Aus Darmstadt meldet man: Das dreitägige Lustspiel von Karl Sternheim „Der entfesselte Zeitgenosse“ gelangte im Landestheater zur Aufführung. Das Stück, das „Deutschlands jungen Mädchen“ gewidmet ist, bewegt sich meistens in Gesprächen problematischer Art, hinter denen die Handlung, die häufig ist, zurücktritt. Trotzdem die Spielleitung des Intendanten Hartung sich bemühte, möglichst die Realitäten aus dem Stück herauszufinden, blieb vieles unverständlich. Ein Teil des Publikums spendete nach dem zweiten und dritten Akt lebhaften Beifall, während sich der andere Teil nicht oder abnehmend verhielt. Der amiesende Dichter und der Spielleiter erschienen nach dem zweiten und dritten Akt mehrmals auf der Bühne, um für den Beifall zu danken.

— Bernad Shaw hat ein neues Werk vollendet, das sich nach der Angabe Londoner Blätter die höchsten Ziele stellt. Es ist ein Drama in fünf Akten, dessen jeder ein vollständig abgeschlossenes Bühnenstück bildet. Das erste die-

ter Stücker führt den Titel „Am Anfang.“ Der Schauplatz ist der Garten von Eden nach der Vertreibung aus dem Paradies. Die zweite Abteilung spielt in der Gegenwart und führt den Titel „Das Evangelium der Brüder Barnabas.“ Sie stellt den Führer einer religiösen Sekte und dessen Bruder, einen Gelehrten, die beide den Besuch eines Staatsmannes erhalten, in den Mittelpunkt der Handlung. Bei dieser Gelegenheit macht der Staatsmann den Brüdern die erstaunliche Entdeckung, daß nur die Verklärung des menschlichen Lebens bis zu den Altersgrenzen der Menschen aus vorwissenschaftlicher Zeit unsere Zivilisation zu dem vermag. Der dritte Teil heißt „Wie die Dinge gehen.“ Er bietet einen Ausblick auf die Zeit nach 300 Jahren, und seine handelnden Personen sind Menschen, die aus unserer Zeit stammen und demzufolge eine Lebenszeit von 300 Jahren hinter sich haben. Ihm schließt sich die „Tragödie eines älteren Herrn“ an, die tausend Jahre später spielt. Sie entrollt die Zeit, in der die Britischen Inseln ausschließlich von Menschen bewohnt werden, die über 300 Jahre zählen und die deshalb von der übrigen Welt verehrt und als Ovale befragt werden. Den Schluß bildet ein Teil, der im Jahre 31920 spielt, der den Titel „Soweit Gedanken reichen können“ führt, und dessen Inhaltangabe nach der englischen Presse ein Ding der Unmöglichkeit ist. Shaws Quintologie wird demnächst unter dem Generaltitel „Jura zu Jerusalem“ erscheinen.

Bildende Kunst. Der Bund von Niederländischer Kunstler hat die kornischer beauftragt, eine internationale graphische Ausstellung für Niederländisch-Indien zusammenzusetzen. Als Ausstellungsstätte sind bestimmt: Batavia, Buitenzorg, Bandoeng, Jogjakarta, Soerabaja, Samarang, Cheribon und Medan. Die Dauer der Ausstellung ist auf etwa zehn Monate berechnet. Die Kosten trägt die Kunstgalerie. Näheres über die Beteiligung deutscher Künstler an dieser Ausstellung ist bei der

Kurschwerer, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 55/56 zu erfragen.

— Prof. H. Clough von der Jewish Exploration Society“ hielt in Jerusalem in Anwesenheit des Oberkommissars Sir Herbert Samuel und vor Vertretern der verschiedenen Forschungsanstalten einen Vortrag über seine Ausgrabungen in Tiberias. Zwei Mauern, anscheinend aus Herodes' Zeit stammend, wurden bloßgelegt. Ferner wurden Marmorresten, Säulengänge, Kolonnaden und Menorahen ausgegraben, weiter ein wohlkonserviertes Drainagesystem, dann ein Friedhof, der viele Grabdenkmäler mit griechischen Inschriften enthält, offenbar Gräber von Mithradaten des Sympedion. Die Funde wurden nach Jerusalem gebracht und im Bezalel-Museum aufgestellt.

Musik. Aus Prag schreibt man uns: Die Saitliche Philharmonie, die im September vorigen Jahres eine Reihe von Konzerten in Dresden und Berlin veranstaltete, kündigt sodann einen Zyklus von 12 Abenden — März-Mai — an. Vladislav B. Sal (siehe S. 1) wird sämtliche Symphonien von Gustav Mahler und Symphonische Dichtungen von Richard Strauss dirigieren. Schon in der vorigen Spielzeit, als die Česká Philharmonie wegen ihrer deutschen Herkunft den Handel und Blau zwischen Franzosen und Engländern einbrachte, hatte Sal es gewagt, sämtliche Symphonien von Bruckner und Beethoven aufzuführen. Sal gab auch einer Reihe von deutschen Dirigenten Gelegenheit, sein Orchester in Prag zu dirigieren, z. B. José Cibenský, Hamburg, Werner Wolff, Hamburg, Leo Blech, Berlin, Gustav Bracher, Berlin, Georg Szell, Wien, Alexander Geminský, Prag, und es wird noch mit weiteren deutschen Dirigenten unterhandelt. Sal ist der einzige Forscher der deutschen Musik in Prag. Theater und Film. Aus Berlin schreibt man uns: Die großen Möglichkeiten, die der Film zweifellos auf dem Gebiete der Vereinstarbeit bietet, hat als erster in wirklich großem

Zusammengehen der Deutschnationalen mit den Sozialdemokraten?

Frankfurt a. M., 18. Februar. In einer deutschnationalen Versammlung teilte Staatsminister a. D. Helfferich u. a. mit, daß die deutschnationalen Partei bereit sei, auch mit den Sozialdemokraten in eine Regierung einzutreten, wenn man die Gewähr dafür habe, daß man in London unter allen Umständen fest bleiben werde.

Die Kündigung des Übersichtsabkommens.

Essen, 18. Februar. Die Arbeiterschaft der angeschlossenen Arbeitgebervereinigungen haben den Beschluß gefaßt, das Übersichtsabkommen gemeinsam mit den vier Bergarbeiterverbänden zum 13. März d. J. vorbehaltlich weiterer Verhandlungen, zu kündigen.

Ende des Kasseler Buchdruckerstreik.

Kassel, 18. Februar. Der Ausstand der Buchdruckerstreik ist beendet. Die Arbeit wird nachmittags zu den Lohnbedingungen wieder aufgenommen. Die Arbeitgeber machten das Zugeständnis, daß ein lokaler Zuschlag von 17 1/2 % ab 1. März in Kraft tritt.

Der Straßenbahnerausstand im rheinischen Industriegebiet.

Berlin, 18. Februar. Im ganzen rheinischen Industriegebiet von Duisburg bis Hagen und Schwinfeld verfehlt keine Straßenbahn. Der Arbeitgeberverband für die Straßenbahn gab bekannt, daß alle Streikenden, die bis zum 19. Februar die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, entlassen werden. Die Besatzungsbehörden verhandeln wegen Aufrechterhaltung des Betriebes im besetzten Gebiet. Die Straßenbahner erklärten, falls sie weiter arbeiten, würden sie nur Angehörige der Besatzungsstruppen befördern.

Der Staffarter Kommunistenputschprozess.

Dessau, 18. Februar. In dem Staffarter Kommunistenputschprozess fällt heute abend das Urteilsverdict das Urteil. Es nahm die Bildung einer verbotenen militärischen Organisation für erwiesen an und verurteilte Koppner zu 10, Kunisch zu 6, Adams zu 5 und Kuffe zu 3 Monaten Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Deutsches Industrieunternehmen in Chile.

Santiago de Chile, 18. Februar. Die Regierung hat einer deutschen Firma zwecks Errichtung einer Eisen- und Stahlindustrie eine Konzession von 300 Hektar in der Provinz Manguique gewährt.

Masaryk schwer erkrankt.

Prag, 18. Februar. Das Befinden des Präsidenten Masaryk erregt die größte Besorgnis, das Fieber ist auf 39 Grad gestiegen und man rechnet bereits mit seinem Ableben.

Das Landestheater in Prag.

Prag, 18. Februar. Nach Information des „Reiter“ soll das gelegentlich der deutschfeindlichen Kundgebungen von den Tschechen mit Beschlag belegte Landestheater den Deutschen zurückgegeben werden. Für die tschechische Kunst soll ein neues Gebäude auf dem Revolutionsplatz errichtet werden.

Aufruf des deutschparlamentarischen Verbandes in Prag.

Prag, 18. Februar. Aus Anlaß der Vollziehung der deutschparlamentarische Verband einen Aufruf erlassen, worin gegen die Vergewaltigung des deutschen Volkes durch eine Vollziehung in aller Öffentlichkeit feierlich Verwahrung eingelegt wird.

Die französischen Sozialisten.

Paris, 18. Februar. Der Nationalrat der französischen sozialistischen Partei hat die Bildung eines Blocs der Linken mit den radikalen Sozialisten verworfen, aber der Bourgeoisie einen erbitterten Kampf angefaßt. Der Abg. Barone wies darauf hin, daß gegen eine neue Kriegsgefahr oder gegen ein Ministerium Poincaré ein Zusammenarbeiten aller linksradikalen Gruppen im Interesse Frankreichs gelegen sei. Der tschechische Sozialist Grumbach bestärkt dringend ein Zusammengehen mit der deutschen U. S. P.

Die französische Delegation zur Londoner Konferenz.

Paris, 18. Februar. Die französische Delegation, die sich zur Londoner Konferenz begibt, besteht aus Briand, dem Finanzminister Doumer, dem Minister für die besetzten Gebiete Loucheur, dem Generalrat im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Philipp Berthelot, dem Spezialisten für Orientpolitik Kammerling, dem Finanzsachverständigen Oberjahn und Adenot und den Wirtschaftssachverständigen Gebou und Serroux. Nach der „Ere Nouvelle“ gehört der Delegation auch noch der Finanzsachverständige Gellier an.

Die Orientkonferenz.

London, 18. Februar. Die „Times“ meldet: Es sei möglich, daß auf der Vollziehung der Konferenz über die Fragen des nahen Ostens, die am Montag im St. James-Palast stattfinden, nur die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Japans zugegen sein würden. Es werde für wünschenswert erachtet, daß ein Überkommen mit Bezug auf die zu befolgende Politik erreicht werde, bevor die Vertreter Griechenlands und der Türkei an den Verhandlungen teilnehmen. Mit Bezug auf die Vertreter der Regierung von Konstantinopel und Ankara werde erklärt, daß die britische und die französische Regierung beschließen hätten, daß nur eine vereinigte Abordnung empfangen werden könne. Die Vertreter müßten daher untereinander zu einer Einigung gelangen, bevor irgendwelche Mitglieder zur Konferenz zugelassen würden.

Drohender Abbruch der Kabelkonferenz.

London, 18. Februar. Die „Times“ meldet aus New York, daß die Internationale Verbindungs-Kabel-Konferenz, die am Freitag in Washington ihre Sitzungen wieder aufgenommen hatte, wiederum nicht zu einer Einigung in der Frage der Verfügbung über die demals deutschen Kabel gelangt

seunt; und sich auf Montag vertagte. Meldungen aus Washington bezogen, daß der Stillstand ebenso verständlich sei wie der, welcher den Abbruch der Konferenz vor mehreren Wochen zur Folge hatte. Die verlaute, ist die Haltung Frankreichs die Ursache für den Stillstand in den Verhandlungen, so weit die demals deutschen Kabel in Betracht kommen. Mit Bezug auf die Pap-Frage, die das andere Hindernis bildet, scheint keine Einmündung bei der japanischen Regierung eingetreten zu sein. Der Washingtoner Berichterstatter der „New York Times“ führt aus, daß Grund zur Annahme bestehe, die Beteiligten Staaten von Amerika hätten auf der Konferenz zum Ausdruck gebracht, daß sie sich das Recht vorbehielten, für ihre nationalen Interessen solche Maßnahmen zu ergreifen, wenn eine Einigung nicht vor dem 15. März d. J. erreicht werde, d. h. bis zum Ablauf des modus vivendi, der auf der letzten Sitzung der Konferenz festgesetzt wurde.

Wraith gegen Lloyd George.

London, 18. Februar. Der Klub der unabhängigen englischen Liberalen hielt gestern eine freie ab, bei der Wraith die Hauptrolle spielte, die sich zu einem Angriff auf Lloyd Georges Politik entwickelte. Er kritisierte das Verhalten Lloyd Georges in Paris und in der irischen Frage. Wraith erklärte, er hoffe, die alte liberale Partei werde mit neuer Kraft erheben, um ruhige Verhältnisse und gesunde Finanzen zu schaffen und die irische Frage zu lösen. Die liberale Partei sei, so erklärte er, allein imstande, einen wirksamen Frieden in Europa zu schaffen und die internationale Lage in einer würdigen Art und Weise umzugestalten.

Die Unruhen in Irland.

London, 18. Februar. Das Reutersbureau meldet: In Belfast kam es gestern abend in der Nähe der Docks zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikern und irischen Nationalisten, bei denen über eine Stunde lang gefeuert wurde. In Dublin wurde ein großer Teil der Stadt durch starke Truppenabteilungen abgesperrt, die genaue Durchsuchungen in allen Häusern vornahm.

Neue Angriffsabsichten der Verbündeten auf Sowjetrußland?

DA. Riga, 18. Februar. Der Rigauer Sonderberichterstatter der „Dena“ dröhelt: Sowjetrußland glaubt aus verschiedenen Anzeichen schließen zu können, daß der Verbund der Verbündeten militärischer Intervention in Ost-Europa noch nicht aufgegeben hat und zwar scheint Georgien (Georgien) zur Operation auszuweichen zu sein. Aus diesem südöstlichen Wetterwinkel, wo die Lage wie ganz geklärt war, kommen erste Nachrichten über ernsthafte Kontrakte Georgiens mit der Sowjetrepublik Armenien. Die georgische Armee hat die schon unter der früheren armenischen Regierung der Dschabal-Partei bezogene Befehle der neutralen Zone zwischen Georgien und Armenien fortgesetzt und dazu auch Teile des armenischen Gebietes besetzt. Ferner wurden aus Erivan Nachrichten der armenischen Bevölkerung gemeldet, die sich schnell über die ganze neutrale Zone ausbreiten. Die rechtssozialistische georgische Regierung kündigt strenge Maßnahmen an. Alle diese Vorgänge, die an sich unbedeutend sind, sind aber doch symptomatisch für die unentspannten Konflikte im Südosten, die aus Interessen der Verbündeten in Kleinasien resultieren.

Die schwedische Regierungskrise.

DA. Stockholm, 18. Februar. Hier tritt mit immer größerer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß der Sozialminister Generaldirektor Cinqvist der kommende Ministerpräsident sein wird, daß aber seine Kandidatur noch in verschiedenen Lagern auf Widerstand stoße. Der schwedische Reichstag bewilligte die Erhöhung der Dividende für den König um 200 000 Kronen. Die Notwendigkeit dieser Erhöhung wurde auch von den Sozialdemokraten, namentlich von Branting, anerkannt, die der Ansicht waren, daß die Erhöhung längst hätte gechehen müssen. Nur die Linksozialisten demonstrierten gegen die Erhöhung.

Die Erhöhung des Brotpreises in Italien.

Rom, 18. Februar. (Telefanimeldung.) Die Kammer hat den Artikel 3 der Vorlage über die Erhöhung des Brotpreises angenommen und einen sozialistischen Zusatzantrag mit 248 gegen 69 Stimmen abgelehnt.

Ein neues spanisches Rekrutierungs-gesetz.

Paris, 18. Februar. Nach einer Denon-mierung aus Madrid beschließt der spanische Kriegsminister dem Parlament ein neues Rekrutierungsgesetz vorzulegen, das die zweijährige Dienstzeit einführt und den Mannschafbestand jeder Jahreshälfte von 153 000 auf 107 000 herabsetzt.

Amerika und die Errichtung einer Funkstation in Shanghai.

Washington, 18. Februar. Die Reuters-bureau meldet, daß das Staatsdepartement in einer Note an China betreffend die Errichtung einer Funkstation in Shanghai mitteilt, die Vereinigten Staaten von Amerika würden ihren Gesandten abberufen, wenn die chinesische Regierung auf ihrem Widerstand verharre.

Japan und die Abrüstung.

New York, 18. Februar. Das Mitglied des Repräsentantenhauses Miller erklärte, die Regierung Japans, irgend etwas für die Abrüstung zu tun, bevor das Programm der Schiffsreuzer durchgeführt sei, komme einer Kriegsvorbereitung gleich, es sei denn, in Japan würden die besonnenen Staatsmänner und Diplomaten ihr Land von den Demagogen und Jingo's befreien, die für den Augenblick Ohr und Augen des Publikums haben. Miller verlangt mit Nachdruck die Verstärkung der Küstenverteidigung im Stillen Ozean. Nach seiner Ansicht gebe es eine Kriegsmöglichkeit zwischen den Vereinigten Staaten und Japan nur, wenn Japan sie herbeifraße.

(Eingefandt.)



9178

Umfange der Deutsche Kriegesbund erschlossen, der jetzt eine großartige Organisation geschaffen hat, um den Film in großem Maßstabe in seinen Dienst zu stellen. Er erhofft davon Belebung der Ber-einmütigkeit, Ausnutzung der großen im Film liegenden Propagandakraft für seine Ziele, Bekämpfung des Schundfilms durch Darbietung erstklassiger Vorstellungen, Hebung der allgemeinen Volksbildung und Einschränkung der Landflucht. Zu diesem Zwecke hat der genannte Bund jetzt ein eigenes Wandertheater-Unternehmen ins Leben gerufen, dessen Zweck es ist, allen ihm angehörenden Vereinen die Möglichkeit zu Filmvorführungen zu den denkbar günstigsten Bedingungen zu bieten. — Aus Kopenhagen wird uns geschrieben: Der berühmte Film-Charakterdarsteller Gobart Bosworth, von Geburt ein Schwede, erklärte einem Journalisten, daß er schon lange die Absicht habe, in einem Film aufzutreten, der in seinem Vaterlande Schweden spiele. Nun habe er vor einer Reihe von Jahren in Chicago eine schwedische Aufführung des „Gustav Wasa“ von Strindberg gesehen, und diese habe auf ihn einen so starken Eindruck gemacht, daß er nunmehr den „Gustav Wasa“ selbst verfilmen werde — sobald seine Verträge ihm Zeit dazu liegen. Vorläufig sei er aber noch für eine ganze Reihe von Rollen mit Aufnahmen für andere Filme beschäftigt.

Liederabend. (Paul Raden.) Es war der zweite Liederabend, den der Konzertgeber in diesem Winter hier veranstaltete. Ich hörte ihn gestern — im Künstlerhaus — zum erstenmal. Ein eigentümlicher Fall: Eine Stimme von tenoralem Charakter und durchaus nicht gleichmäßig langhalsig tenoral wirkend, weil sie in der gefanglichen Kultur nicht einseitig entwickelt wurde. Es ist das alte Lied und das alte Lied von dem Mangel der Registerausgleichung auf der Basis eines von den höchsten Demungen nicht betroffenen Kropfes. So fanden vornehmende Töne unvermittelt neben resonanzlosen, und schließlich erstreb-

Streben und Intelligenz bezugende Intentionen vermochten sich im Vortrag nicht in seelisch beschwingenen Ausdruck umzusetzen. Man empfand das oft bedauerlich, da das ganze Auftreten und Singsingen des jungen Sängers Kultur verriet und auch seine Vortragshaltung für den berufsmäßigen Hörer mancherlei bot, was er nicht ungern gehört, wenn ihm nicht weitere Verpflichtungen obgelegen hätten, so wieder von neueren Komponisten, Joseph Haas, Wilhelm Gros und dem gegenwärtig als der führende amerikanische Tenor geltenden John Alden Carpenter. Auch Roland Bocquet, der als geschmackvoller Begleiter am Flügel sah, war mit Tiedern vertreten. (Abendabend.) Die Eröffnung eines neuen Kammermusikvereins von Kurt Striegler rief mich in den Palmengartenpark. Es war ein Streichquartett (C-moll op. 38), das von den Herren des Striegler-Quartetts (Joh. Striegler, Dübendor, Mohl und Schilling), wie es schon allerdings nicht ausreichte vorbereitet, zu Gehör gebracht wurde. Man wird dem jüngsten Sprossen der Striegler'schen Musik zuerkennen dürfen, daß er die form- und ausdrucksbewanderte Hand seines Schöpfers nicht verleugnet. Freilich zeigt es aber auch, daß es — was selbst ein G. M. v. Weber empfand — für mitten im praktischen Musikbetrieb stehende Komponisten nicht leicht ist, sich ihre Erfindungs-Originalität zu bewahren. Kurz also, Reminiszenzenwürdig würde es nicht schwer fallen, fast in allen Sätzen auf ihre Rechnung zu kommen. Im Einzelnen betrachtet nimmt der erste leidenschaftlichere Anlauf, läßt dann aber in der Entwicklung doch etwas eine fräffer, zwingendere Poesie vermissen. Im zweiten Satz drängen Triebkräfte an unser Ohr und in dreien der gefanglichen Linien strömt, lastbar für die Instrumente, lyrische Empfindsamkeit aus. Im Scherzo tönt und romantisches Empfinden der Mendelssohn-Perit entgegen, und im Final schaut u. a. die Silhouetten Dvoraks auf. Aber wie gefogt, allenthalben fühlt man die mit der

Kompositionstechnik wohlvertraute Hand, und die wirkungsvollere gefällige Art, in der sich der Komponist ausdrückt, sicherte dem Werke eine freundliche Aufnahme. * Fr. Lina Gerzer, die Prima Ballerina der Dresdner Oper, hat jüngst bei Gastspielen in Dresden einen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Die „Sächsische Zeitung“ schreibt über die Künstlerin u. a. das Folgende: „So rasch und so im Sturm hat hier selten ein Gast von auswärts die Sympathien des Publikums gewonnen, wie Lina Gerzer. Es vereinigt sich in ihr ein hoher Grad technischer Könnens mit lebhaftem künstlerischen Instinkt. Kein Wunder, daß die Künstlerin fast alle Tänze wiederholen mußte und zum Schluß des Abends die junge Welt vornehmlich sie überhaupt nicht freigeben wollte.“ Fr. Gerzer hat inzwischen höchst ehrenvolle Gastspielanträge nach Holland und Südamerika mit dem bekannten Balletmeister Kröller-Berlin erhalten. * Die vom Sächsischen Künstlerhilfsbund ins Leben gerufene Bildnisausstellung im Sächsischen Kunstverein, Weibische Terrasse, hat eine von Tag zu Tag steigende Besucherzahl aufzuweisen, was wohl teilweise darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die Ausstellung durch die Hilfe von Bildnissen bekannter Dresdner Persönlichkeiten zugleich eine Art Dresdner Stadtgeschichte bietet. Dieses erstmalig wurde starke Interesse hat infolgedessen auch schon verschiedene Vereine veranlaßt, sich wegen etwähliger Eintrittspreise an die Leitung des Sächsischen Künstlerhilfsbundes zu wenden, der hierdurch öffentlich bekannt macht, daß solchen Wünschen aus kulturellen Gründen gern entsprochen wird. Für Vereine, Schulen usw. wird der Eintrittspreis von 2 M. auf 80 Pf. (einschließlich Steuer) für Erwachsene und auf 50 Pf. für Jugendliche herabgesetzt. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Sächsischen Künstlerhilfsbundes (Hauptpostfach 17536).

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilungen der Sächsischen Staats-theater. Opernhaus, Dresden, den 22. d. M.: „Carmen“ in folgender Besetzung der Hauptrollen: Carmen — Irma Litzman, Don José — Theo Pottier, Escamillo — Waldemar Staegemann, Micaela — Elise Scharrer. Musikalische Leitung: Kurt Striegler. Spielzeitung: Georg Hartmann, Beginn 7 1/2 Uhr. Schauspielhaus, Donnerstag, den 24. d. M., wird die Komödie „Der Widerspenstigen Zähmung“, die seit dem 8. März 1917 nicht mehr gespielt worden ist, wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Inszenierung Hanns Fischers wurde im wesentlichen beibehalten; dagegen sind fast alle Hauptrollen neu besetzt. Das Stück spielt zum erstenmal Alice Verden, den Petruchio Alexander Wientz. Spielzeitung: Beuthold Bertel. Anfang 7 Uhr. * Mitteilung aus der Kammer des Arbeitertheaters. Der Dresdner Schriftsteller F. W. Geißler, bekannt durch seine fröhlichen Spätkom-Abende, ist für morgen, Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Arbeitertheater für die Morgenfeier gewonnen worden. Programm: „Die große Stunde“, Gedichte aus eigenen Dichtungen. * Bühne für Volkstanz (im Volkstheater). Am Sonntag, den 20. d. M., wird das Schauspiel in vier Akten „Wend und Meer“ von dem Dresdner Schriftsteller W. Alexander Köhler zum ersten Male wiederholt. Das Werk hatte bei seiner Erstaufführung am letzten Mittwoch einen unbefriedigten Erfolg. Die Besetzung ist die gleiche wie bei der ersten Aufführung. In der Nachmittagsvorstellung wird das Märchen in 3 Akten „Kaffeebohnen“ zum letzten Male aufgeführt. Für die Wiederholung am Mittwoch, den 23. d. M., wird die Aufführung von „Arm-seelen“, Kinderstück in zwei Akten von Kajanus Verhold, der Schriftleiterin der „Dresdner Hausfrau“ vorbereitet. * Katholische Hofkirche Sonntag, den 20. d. M., vormittags 11 Uhr: Messe von Habana; Grabmale: Concedere von Reijger; Offertorium: Moditator von Lofat. (Weitere Konzertnachrichten auf Seite 4.)

Ämtlicher Teil.

Genehmigte Sammlungen und genehmigter Vertrieb von Gegenständen.

Table with 5 columns: Name des Unternehmens, Sitz, Wohlfahrtszweck, Bezirk und Zeit, Genehmigungsbehörde. Lists various charitable collections and their administrative details.

Dresden, den 18. Februar 1921. 201 IV L 21 [10408] Ministerium des Innern.

Zum Zwecke sächsischer Heilquellen und zum Besuche sächsischer Bade- und Luftkurorte sind auch für dieses Jahr Unterstufungen an sächsische Landeseinwohner zu vergeben.

Inbesondere können Personen, die einer Kur in Bad Gastein bedürfen,

auf die Dauer von vier Wochen

- 1. halbe Freistellen, bestehend in freien Bädern, freier ärztlicher Behandlung und Befreiung von der Kurgelgebühr oder
2. ganze Freistellen, bestehend in freien Bädern, freier ärztlicher Behandlung, Befreiung von der Kurgelgebühr und in der Unterbringung (siehe nächsten Absatz) in einem vom Ministerium des Innern bezeichneten Mietshause erhalten.

Ganze Freistellen können nur in sehr beschränkter Zahl und nur dann bewilligt werden, wenn der Gesuchsteller einen wesentlichen Beitrag (mindestens 300 M.) zu den Unterbringungs- und Verpflegungskosten entweder selbst aufbringt oder von dritter Stelle (Wohngemeinde, Dienst- oder Anstaltsbehörde, Stiftungen usw.) erhält.

Während die halben Freistellen nach Belieben in der Zeit vom 20. April bis 15. Oktober gebraucht werden können, ist die Bewilligung der ganzen Freistellen nur für die Zeit vom 1. bis 28. der Monate Mai, Juni, Juli, August oder September möglich.

Nach den vorgenannten Bestimmungen für eine Kur in Bad Gastein können nach Belieben auch zum Besuche der übrigen sächsischen Bäder und Luftkurorte Geldunterstützungen bewilligt werden.

Die eigenhändig zu schreibenden Unterstufungsgesuche sind unter ausführlicher Darlegung der Familien-, Erwerbs-, Einkommens- und sonstigen Verhältnisse sofort beim zuständigen Wohlfahrtsamt einzureichen. Ärztliche Zeugnisse (Vordruck B) sind zunächst nicht beizufügen; sie werden erst nach Prüfung der persönlichen Verhältnisse von den Wohlfahrtsämtern eingeholt werden. Gesuche, die nach dem 15. März 1921 eingeht, werden nur in Ausnahmefällen berücksichtigt.

Ältere Weib-, Staats- und Gemeindebeamte (einschl. Beamtenanwärter), sowie deren Ehefrauen und ununterstützte Kinder haben nach wie vor die Gesuche bei den Dienstbehörden einzureichen. Diesen Gesuchen ist sofort das ärztliche Zeugnis (Vordruck B) beizufügen. Der Vordruck B kann vom zuständigen Wohlfahrtsamt erbeten werden. Die Dienstbehörden werden ersucht, die Gesuche nach Auffüllung des Vordruckes C, der von der Buchdruckerei der v. Baensch-Stiftung in Dresden-M., Waisenhausstr. 34, bezogen werden kann, auf dem Dienstwege dem unterzeichneten Ministerium zu überreichen. [10380] 47b IV F Dresden, 18. Febr. 1921. Ministerium des Innern.

Die am 24. Juni 1837 verstorbene Witwe des Geheimen Registrators Gräfe, Sophie Dorothea geb. Köhning, hat in ihrem am 10. Juli 1834 errichteten Testament eine Stiftung mit der Bestimmung errichtet, daß die Zinsen des Vermögens an 6 durch das Los zu bestimmende, unter 14 Jahre alte, eheliche Kinder, Enkel, U- und Urururkel ihrer Geschwister und der Geschwister ihres Ehegatten zu verteilen sind. Im laufenden Jahre sind diese Zinsen auf die Zeit vom 24. Juni 1920 bis zum 23. Juni 1921 an Kinder zu vergeben, die den obengenannten Voraussetzungen entsprechen

am 23. Juni 1921 das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Die Eltern und Vormünder aller hiernach genehmigten Kinder werden aufgefordert, entsprechende Besuche unter Befreiung der erforderlichen Reisekosten bis zum 12. Juni 1921 bei dem unterzeichneten Ministerium einzureichen. Später eingehende oder bis dahin nicht ausreichend begründete Besuche werden bei der Zinsverteilung nicht berücksichtigt. 160 StSt. Dresden, am 18. Februar 1921. 10407

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Vom 1. März 1921 ab haben alle das Hart- und Haarschneidehandwerk ausübenden Gewerbetreibenden im Bezirke der Amtshauptmannschaft Annaberg einschließlich der Städte mit rev. St. O. in diesem Bezirke der Zwangsinnung für das Barbier- und Friseurgewerbe anzugehören. (10398) 287 IV Chemnitz, 17. Febr. 1921. Die Kreis-Hauptmannschaft.

Ernennungen, Beförderungen etc. im öffentlichen Dienste.

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen: Oeffen die Lehrstelle im Reichenhain i. Erg. Distr. E. Amtswohnung im neuen Schulgebäude. Bew. bis 28. Febr. an den Bezirksschulrat in Marienberg.

Die Abrucht-, Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten beim Umbau des Verwaltungsgeländes der Güterabfertigung auf Bahnhof Dresden-M. (Güterbahnhof) sollen vergeben werden. Auszuföhren sind etwa 3700 cbm umbauten Raumes mit allen dazu gehörenden Arbeiten zur Fertigstellung des Hochbaus. 10381

Die Preisliste kann gegen postfreie Einsendung von 10 Mark beim Eisenbahn-Bauamt Dresden-M., Polsterstr. 30, entnommen werden, solange der Vorrat reicht. Bei Abgabe eines ordnungsmäßigen Angebotes wird der Betrag unter Abzug etwa entstandener Kosten zurückgezahlt. Zeichnungen und Bedingungen können im Bauamt an Werktagen zwischen 9 Uhr vorm. und 3 Uhr nachmittags eingesehen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 10. März 1921 vorm. 11 Uhr an das unterzeichnete Bauamt einzureichen. Sie werden dort am 10. März 1921 vorm. 11 Uhr geöffnet. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Die Auswahl unter den Bewerbern sowie die Ablehnung sämtlicher Angebote wird vorbehalten. Eisenbahn-Bauamt Dresden-M.

Beitrags-erhebung zur Unterstufung der Handelsschule Sebnitz.

Die Handelskammer Dresden hat in ihrer Gesamtsitzung am 3. Februar 1921 beschließen, zur Deckung der Unkosten der Handelsschule Sebnitz von ihren Beitragspflichtigen im Amtsgerichtsbezirk Sebnitz Sonderbeiträge zu erheben. Die Höhe dieses Sonderbeitrages ist für die erste Erhebung auf 8 Btg. des Staatseinkommensteuerfußes (ohne Zuschläge) festgesetzt worden, der auf das nach §§ 17 d und 21 des Einkommensteuergesetzes für 1919 eingeschätzte Einkommen aus Handel und Gewerbe entfallen würde.

Unter Bezugnahme auf § 19 Abs. 2 des Gesetzes über die Handels- und Gewerbesteuern vom 4. 8. 1900 machen wir dies mit dem Hinweis bekannt, daß Einwendungen dagegen bis spätestens 10. März 1921 bei uns anzubringen sind. Dresden, den 11. Februar 1921.

Die Handelskammer. 10135 Ratwib, Vorsitzender. Dr. Karst, Syndikus.

Die Flamme der Welt.

Roman von Guido Kreuzer.

47 (Fortsetzung und Schluß zu Nr. 39.)

Der alte Herr lächelte. „Dafür übernehme ich jede Verantwortung, Herr Doktor. Daß ich also meine Tochter jetzt benachrichtigen? Danke. Wo ist der Apparat? Ah, dort auf dem kleinen Tische.“ Während der Arzt sich zurückzog, nahm er den Hüter aus der Hand. „Bitte Steinplatz einhundertsechundvierzig neununddreißig — nein, nicht sechshundzwanzig, elf, sondern einhundertsechundvierzig neununddreißig — ja, Fräulein, diesmal haben Sie's getroffen! ... Eben-Gotz? Hier ist Geheimrat von Loar. ... Ich möchte sofort meine Tochter sprechen — Zimmer zweihundfünfzig bis vierhundertfünfzig. ... Martine? Höre: ich bin hier in der Klinik, in der Torunn liegt. Er hat die Krise überstanden; er wird wieder gesund werden. ... Ganz gesund, ja. ... In ein paar Monaten. ... Nein, ich gebe dir mein Wort, daß ich dir keine falschen Mitteilungen mache; der Arzt hat es mir eben ausdrücklich bestätigt, daß jede Gefahr vorüber ist. ... Ja, es ist wunderbar! Wir können wieder aufatmen. ... Und noch mehr: Torunn darf Besuch empfangen. ... Ja, heute schon, ich habe ihn noch nicht gesprochen, erst magst du es tun. ... Gott, Kind, ich hab' so meine Gründe dazu; ich meine auch, es ist richtiger so. ... Na, Martine, das solltest du doch in all diesen Tagen gemerkt haben, daß er mir nahesteht, wie mein eigener Sohn; und. ... Also nimm dir sofort ein Auto und komm' heraus; Klinik des Doktor Söllmann, Westend, Hubertusallee achtundsechzig. ... Hubertusallee, ja; in längstens einer halben Stunde kannst du wohl hier sein. ... Gut; bis nachher also!“ Der Geheimrat von Loar wanderte tafflos, die Hände auf dem Rücken übereinandergeschlagen, in dem Wartezimmer hin und her. Auf dem Kamin lag eine alte, wunderhübsch bemalte Porzellanuhr; wie eiferige silberne Tropfen fiel es unablässig eintönig in das tiefe Schweigen.

Die Zeit wurde ihm nicht lang. Er hatte viel zu denken. Vor ein paar Minuten war Martine eingetroffen; hatte kaum das Zimmer betreten — da schoß es ihr freudig in die Augen; und sie warf sich dem Vater an die Brust. Sie war doch im Herzen noch ein prachtvoll junger Mensch! Und was mochte sie die beiden Tage gelitten haben! Dann erschien Dr. Söllmann und führte sie zu Torunn. „Aber eine Viertelstunde nur, wenn ich bitten darf, gnädiges Fräulein. Für das erstmal wenigstens; allmählich löst sich ja das dann freigern. Die diensttuende Schwester wird das Zimmer selbstverständlich solange verlassen. Sie können mit Ihrem Herrn Verlobten also ganz ungehindert sprechen!“ „Mit Ihrem Herrn Verlobten?“ ... Sie stand schon in der Tür; nun wandte sie noch einmal den Kopf zu dem Vater zurück. Was da alles in ihrem Bilde lag: — Verwirrung, Erschrecken, Ungläubigkeit und eine Seligkeit, die ... — Der alte Herr wußte, diesen Blick würde er nie wieder vergessen! Erst in dieser Sekunde hatte seine Tochter die letzte trennende Schwelle zwischen ihnen beiden lassen! Erst in dieser Stunde wurde sie ganz sein Mädchen, seine Martine. ... — in eben derselben Stunde, da ein anderer, der da drinnen, sie ihm für immer nahm! Nun war es also so weit. Er hatte unwillkürlich den Schritt verhalten. Er nickte still vor sich hin. Jetzt war auch die Martine ihrem Schicksal verfallen. Eine Liebe, die ihre Prüfung bereits überstanden hatte, die geläutert war in Not und Gefahr des Leibes und der Seele. Zwei reifgewordene Menschen reichten einander die Hand, um das Leben fortan gemeinsam zu zwingen. Schön war das! Und er, der Vater, würde nicht abseits zu stehen, würde sich nicht auf das Mittelteil des Herzens zurückziehen brauchen, weil er etwa fürchten müsse, den beiden jungen Menschen im Wege zu sein. Er durfte sich ihres Glückes neidlos freuen.

Oft hatte er darüber nachgedacht, wer das wohl sein würde, dem sich die Martine einmal zu eigen gab. Nun war es also entschieden; und diese Wahl entsprach äußerlich nicht dem, was durch die Voraussetzungen gegeben war: — kein alter Adel, kein Emporkömmling auf der gesellschaftlichen Leiter. ... ein Bürgerlicher. Der Geheimrat war zum Fenster getreten. Jenseits des Sonatoriums-Gartens liefen die Schienenstränge der Hamburger Bahn. Ein D-Zug leuchtete heran, donnerte vorüber, schrumpfte in der Ferne zusammen. Er sah ihm nach, bis die Wagen hinter einer Biegung verschwanden. Und während von der alten gemalten Porzellanuhr auf dem Kamin die rinnende Zeit sibirien in die Stille des Zimmers tropfte, gedachte der alte Geheimrat von Loar wieder eines Wortes, das er mal als junger Referendar oder Assessor gelesen und das ihn durch all die Jahre begleitet hatte bis auf den heutigen Tag: „Habt ihr Geschichte in euch erlebt, Erschütterungen, weite, lange Traurigkeiten, bittartige Beglückungen? Habt ihr den Bahn und das Wehe der guten und auch der schlechten Menschen wirklich getragen? Dann erst rebet von Moral, dann erst rebet von Schuld — sonst nicht!“ Seine Tochter hatte das Krankenzimmer betreten; die Tür war leise hinter ihr ins Schloß gefallen. Neben der stand sie; stand an die Wand gelehnt und atmete häufig; und starrte mit großen, verklärten Augen zu dem Bette hinüber, aus dem sich bei ihrem Eintritt lächelnd Hanns Torunn aufgerichtet hatte. Sekundenlang war das so. Kervenpeitschende Spannung zitterte über dem Keinen Gemach. Und dann löste sich Martine langsam von ihrem Platte und trat Schritt um Schritt näher an das Bett heran. Wie ein Traumwandel war das. Sie wehrte sich dagegen; oder da war ein Zwang, eine Gewalt, der sie erlag. Und stand neben dem Bett und sah dem, der so viel Leid um sie getragen, in die fackelnden Augen. Und sah die Blässe seines Gesichtes.

Und hörte das erschütternde Stöhnen seiner Atemzüge. Und wie aus unendlicher Ferne klang ihre Stimme, klang fremd und heiß, als sie flüsterte: „Hanns — draußen wartet mein Vater. ... und ich bin hierher gekommen, weil wir hörten, daß Sie. ...“ Hanns Torunn war in die Kissen zurückgefallen. Ein weißlicher Schein ging über sein Gesicht. „Sie kamen aus Ritleid, Martine. ... Ich aber will das nicht — ich brauche kein Mitleid; ich trage alles für mich.“ Sie hatte sich auf dem Stuhle neben dem Bette niedergelassen. Sie bog sich vor und griff nach seinen Händen. Und plötzlich jagten ihr die Worte von den Lippen. Sie wußte nicht, was sie sprach. Es war ein Feuer in ihr; eine brennende, verheißte Sehnsucht, in dieser, dieser Stunde nur wahr zu sein. „Nicht aus Mitleid, Hanns. Aber ich weiß jetzt, wer mich damals an jenem achten Dezember aus den Flammen rettete. ... Und ich weiß auch, weswegen Sie das Duell hatten. ... Alles meinewegen. Alles meinewegen! Und ich habe nichts davon geahnt, nichts gewußt.“ Er sagte zwischen den Zähnen: „Weil ich für Sie nur einer von vielen bin, einer der Viehvieelen.“ Sie hielt noch immer seine Hände in den ihrigen. Sie sah die das jagende Hämmern seines Blutes. Und wußte: jeder Pulsschlag galt nur ihr — nur ihr. „Wißt Du mir nichts ersparen, Hanns? Wißt Du mich zwingen, Dir zu sagen, daß Du für mich nicht einer von vielen bist, daß Du mir. ... mehr güst, als mir je ein Mann gegolten hat; daß Du der erste Mann bist, der mein Herz in Fesseln schlug.“ Hanns Torunn antwortete ihr nicht. Er riß sie an sich. Zwei Menschenkinder hatten sich endlich fürs Leben vereint, die in Trost und selbstbewußter Verschlossenheit den Weg zueinander nicht finden konnten. ...

Lagechronik.

Der St. James-Palast, die Stätte der Londoner Konferenz. Die beschriebene Londoner Konferenz wird im St. James-Palast stattfinden, den der englische König dafür zur Verfügung gestellt hat, und dadurch wird diese an geschichtlichen Erinnerungen so reiche Stätte zum Schauplatz eines neuen denkwürdigen Vorganges. An der Stelle, wo sich heute das langgestreckte, etwas düstere Gebäude erhebt, am Ende der St. James-Street, stand im 12. Jahrhundert ein dem heiligen Jakobus geweihtes Hospital für Aussiedler. Das Gebäude kam dann mit vielen anderen im Jahre 1532 in den Besitz Heinrichs VIII., der es niederreißen ließ und an seiner Stelle einen Palast im Tudor-Stil errichtete. Die Entwürfe für den Bau soll angeblich Hans Holbein der Jüngere, der Hofmaler Heinrichs, angefertigt haben. Als gegen Ende des 17. Jahrhunderts die bisherige Residenz der englischen Herrscher, der Whitehall-Palast abbrannte, wurde der St. James-Palast zur Wohnung der englischen Könige ausverkauft, und daher kommt die früher allgemein übliche Bezeichnung der englischen Regierung mit dem offiziellen Titel „der Hof von St. James“. Der Palast, der von Karl I. bedeutend ausgebaut worden war, blieb bis auf Georg IV. die Residenz der englischen Könige. Im Jahre 1809 gestörte aber eine Feuersbrunst wichtige Teile, jedoch von dem alten Bau nur noch der Hofsteinturm nach der St. James-Street, die angrenzende Kapelle und der alte Audienzsaal übrigblieb. Beim Wiederaufbau suchte man den Tudorstil nach Möglichkeit beizubehalten, doch ist ein ziemlich unbedeutendes Bauwerk entstanden. Nur der Mittelbau mit seinem von Jinnen getrennten Türmen flankierten Hauptportal ist charakteristisch ausgeprägt, während die zu beiden Seiten sich anschließenden niedrigen Flügel ungleich und unbedeutend gestaltet sind. Die inneren Räume, die jetzt für die Zwecke der Konferenz hergerichtet werden, sind reich und prachtvoll ausgestattet und enthalten eine große Anzahl bedeutender Gemälde, Porträts und anderer Kunstwerke, deren Besichtigung nur sehr selten erlaubt wird. Auch im 19. Jahrhundert gab die Königin Viktoria hier noch ihre Gesellschafte, und in der „Königlichen Kapelle“ fanden die Hoftrauungen statt. In den weiten Staatsgemächern des St. James-Palastes hat sich ein gut Teil englischer Geschichte abgespielt, und um manchen dieser Vorgänge hat die Legende noch romantisch-dunkle Schatten gesponnen. In dem alten Audienzsaal werden aber dem Ramis noch die tag verschlungenen Buchstaben H A gezeigt, die an Heinrichs VIII. tragische Ehe mit Anna Bolena erinnern. Von hier aus trat Maria Stuart den Gang zum Schafott an. Hier verbrachte auch Karl I. seine letzte Nacht vor seinem bitteren grauenhaften Martyrium, an dem er zwischen den spalternden Soldaten zu der Hinrichtungsstätte von Whitehall geführt wurde. Karl II., der im St. James-Palast geboren worden war, führte hier die lustigen Tage der Restauration herauf, und in dem weitläufigen Gebäude ließen all die Fürsten der Zutritte zusammen, die den Herzog von Marlborough stützten. Auch die Königin Anna war in dem Palast geboren worden und hat hier regiert. Nach ihr zogen die verschiedenen Waisinnen der vier Georges in die prachtvollen Räume ein, und so hat der St. James-Palast Tragödien wie Komödien in Halle und Gänge gesehen.

sk. Leipzig. Heute vormittag bewegte sich im Anschlag an vier überfüllte Versammlungen ein Zug von etwa 4000 Arbeitlosen, revolutionäre Lieber singend, unter Vortrangung eines von schwarzen und roten Fahnen flankierten schwarzegeprägten Sarges, der den Hungertod des Arbeitslosenproletariats symbolisieren sollte, am Rathaus vorbei nach dem Reichsgerichtshof. Nach einer von räumlichen Hindernissen gegen die Versammlung vielfach unterbrochenen Ansprache, die scharfe Angriffe gegen die Reichsregierung wegen ihres ablehnenden Bescheides richtete, Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung über all im Reich verlangte und mit einem Hoch auf Sowjetrußland und die Weltrevolution schloß, zerstreute sich die Versammlung, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen wäre.

Berlin, 18. Februar. Ein Kriminalkommissar und mehrere Kriminalhauptleute hatten sich gestern Abend auf die Vernehmung hin, daß bei einer Wirtin der Metzgerstraße ein Glasbruch verübt worden solle, in deren Wohnung und der näheren Umgebung verhaftet. Als einer der Betrachter die Wohnung betrat und auf Aufforderung der Kriminalbeamten nicht stehen blieb, ja sogar in die Tische griff, konnten die Beamten auf den Flüchtling, der sofort zusammenbrach und kurz darauf verstarb. In der Umgebung des Hauses wurden noch zwei Arbeiter festgenommen, die sich dort versteckt hielten und Revolver, Dolche und schwarze Waffen bei sich trugen.

Merkwürdig, 18. Februar. Im Rottmannsdorf drangen Räuber in das Gehöft des Landwirts Fischer ein, als die Familie beim Abendessen war. Mit vorgehaltenen Revolvern befohlen sie den Erschrockenen „Hände hoch!“ Die Familie wurde daraufhin von den Räubern in den Keller geföhrt, worauf die Besetzung der Wohnung andauerte. Die Familie wurde später von Anwohnern aus ihrem Kellergefängnis befreit.

Hannover, 18. Februar. Der Rammhauer, der an der Eydehütte in Hannover einen Kolonialwarenhandel mit einer Offizin erschlagen hat, wurde gestern in Bremen auf dem Hauptbahnhof verhaftet. Es ist der am 25. November 1896 in Bielefeld bei Berlin geborene Schlächter Arthur

Sietz. Der Täter ist gebürtig; er gab an, aus Rot gehandelt zu haben. Dem Täter sind bei dem Raub etwa 100 R. in baren Gelde und einige Pfund Margarine, ein kleines Best, Zigaretten und Zigaretten in die Hände gefallen.

Altenstein, 18. Februar. Hier erfolgte die Verhaftung des Exzentricks des Polenbundes der Ostpreußen, Borgez. Er war in Urmland und Masurien junge Leute für das von Polen in Thron aufgeklickte Masurien- und Ermünder-Regiment, das bestimmt war, die Rolle wie die Leigions-Gruppe in Mäna zu spielen. Hunderte von jungen Ermündern wurden durch Geldversprechungen über die Grenze geleitet. Die meisten sind inzwischen jedoch enttäuscht zurückgekehrt.

Alle, 18. Februar. In Tourcoing sind einige Fälle von Schlaftrunkenheit festgestellt worden. New York, 18. Februar. Eine neue Gesellschaft „Palästina Navigation-Company“ mit einem Kapital von einer halben Million Dollar wurde hier gegründet. Der erste 15 000 Tonne-Dampfer dieser Gesellschaft ist soeben von New York nach Palästina ausgelaufen. Das Schiff führt zum erstenmal die jüdische Flagge weiß-blau mit dem Davidstern.

Volkswirtschaftliches.

Die Statistik des Taylor-Systems. In einem längeren Aufsatz „Der Aufstieg zum Glück“ versucht Oberingenieur Fischer in der „Sächsischen Zeitung“ die Vorteile des Taylor-Systems darzulegen und meint, seit 50 Jahren predige die Sozialdemokratie ihren Anhängern, daß nur die Sozialisierung aller Produktion und Produktionsmittel zum Glück der Menschheit führen könne, die Methode aber, die, genau betrachtet, alle diese menschliche Glückseligkeit in sich birgt — das verschleierte Taylor-System —, lehne die Arbeiterklasse mit Entschiedenheit ab. Der Aufsatz erörtert nun den Grund für diese Ablehnung darin, daß der Deutsche, trotz aller Fortschrittsbewegungen und Zusammenfassung von Menschen in Organisationen, Vereinen usw. sich dagegen sträubt, seine Person unter eine Sahe zu stellen, im Taylor-System wäre diese Sahe die Maschine. Dabei vermissen die Taylor-Systeme sogar die idealen Ziele der Unabhängigkeit und Kommunikation, die für sich auf ihren Parteilosen die Abschaffung der Lohnarbeit und die Kontrolle der Produktion von sich aus verlangten. Augustin würde es nach der Einführung des Taylor-Systems überhaupt nicht mehr geben, denn alle Geschäfte würden normalisiert und typisiert. Zum Schluß heißt es dann: Man hat der Sozialdemokratie den inneren Trieb zu einer oben Gleichmütigkeit vorgeworfen. Er steht nicht in ihr! Sonst könnten ihre Anhänger nicht so viel Abneigung gegen die verhassten Systeme des Militarismus und des Taylorismus an den Tag legen.

Die Wirtschaftslage der Saar-Eisenindustrie. Über die Wirtschaftslage der eisenerzeugenden und verarbeitenden Industrie scheidet der demnächst erscheinende Jahresbericht der (deutschen) Handelskammer zu Saarbrücken u. a. aus: Auf der Saar-Sohle angebaute, in nächster Nähe der lothringischen Erzgräber, konnten die Hoheöfen, Stahl- und Walzwerke eine geachtete Stelle neben der rheinisch-westfälischen und sächsischen Gruppe einnehmen. Der Übergang der Saargebiete an die französische Verwaltung und die Unabhängigkeit des Weiterbezugs von Rohstoffe schuf ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen den Kohlenverarbeitern und den alleinigen Lieferanten, was wenigstens eine mittelbare Beteiligung der französischen Volkswirtschaft an den weissen Saargebietungen zur Folge hatte. Die Weltwirtschaft gestattete der Saarwerken nur teilweise Ausnutzung der bestehenden Anlagen, sobald die Erzeugung auf etwa 30% der Leistungsfähigkeit sank. Die erste Hälfte des Berichtsjahres fand im Reich der Weltwirtschaft. Es folgte die Zeit des Preisabfalls. Rohstoffe, Brennstoffe, Betriebsstoffe und Lebensmittel sind im Preisabfall noch nicht vorgegangen. Bei den Eisenherstellern fand das Berichtsjahr 1920 zum überwiegenden Teil im Zeichen des Niederganges. Bemerkenswert für die Entwicklung der Stahlformgebung herstellenden Unternehmen im Jahre 1920 ist die starke weisse Einklinkung. Diese findet ihren Grund vor allem in der ausgenommenen französischen Beteiligung, deren Aufgabe es ist, die Kohlenversorgung sicherzustellen und das französische Absatzgebiet zu erschließen. Nach anfänglichen Versuchen, mit der alten deutschen Rohstoff im Geschäft zu bleiben, mußte dies schließlich dennoch aufgegeben werden, da nicht nur die durch die Zollgrenze bedingte Formalklausel einschneidende Veränderungen im Verkehr mit Deutschland verursachten, sondern auch die im Saargebiet durch Kohlen- und Strompreise, Schrottpreise und Löhne stark angewachsenen Selbstkosten ein Schritt halten mit dem deutschen Wettbewerb unmöglich machten. Lebhafte Klagen über die überaus schwankende und unruhige Preisbewegung der benötigten Rohstoffe gesteht. Als besonders auffällig werden die starken Preisunterschiede sowie überhaupt die Unabständigkeit des Schrottpreises gekennzeichnet. Die überaus langsame Beförderung auf der Bahn sowie die zeitraubende Beschaffung der Ausführungsermächtigung erschwerte wiederum die bisher übliche Materialbeschaffung aus Deutschland. Eine recht unglückliche Einwirkung auf den gesamten Geschäftsgang übte schließlich noch die Zellbehandlung aus, die in ganz anderem Ausmaß den französischen Bedürfnissen des Wirtschaftsliebenden angepaßt werden sollte.

Norddeutscher Lloyd. In der letzten Aufsichtsstellung des Norddeutschen Lloyd wurden vom Vorstand die Gewinn- und Verlustrechnungen und Bilanzen für die Jahre 1914 bis 1918, 1919 und 1920 vorgelegt. Der auf den 5. März einberufenen Hauptversammlung soll vorgelegt werden, den nach Vornahme der erforderlichen Nachrechnungen verbleibenden Reinen Gewinnrest von rund 90000 R. aus den Kriegsjahren auf neue Rechnung vorzutragen und für die Jahre 1919 und 1920 bei vorläufiger Bereinigung der Werte und Auslandschulden einen vom 7. März ab zahlbaren Gewinnrest von je 8% anzusetzen. Die Hauptversammlung soll ferner beschließen über eine Erhöhung des Grundkapitals auf 250 Mill. R. durch Ausgabe von 125 Mill. R. auf den Jahrestag lautender und vom 1. Januar 1921 ab gewinn-

berechtigter Aktien. Zum Nachfolger des Verstorbenen des Vorstandes, Generaldirektor Heinicke, der am 1. Januar aus dem Vorstande ausgeschieden ist, um der Hauptversammlung zur Auswahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen, zu dessen Präsidenten gewählt zu werden, wurde der bisherige Direktor Weisemat E. Stimmung etnomm.

Bericht über die Warenpreise im Großhandel in der sächsischen Hauptmarkthalle zu Dresden am 18. Februar 1921. Markttag: Bad still. Geschlachtetste Hausgeflügel knapp. Frische Seefische reichlich und billiger. Bäcklinge und Matzelein beachtlich. Gefüllene und eingemachte Fischwaren langsam. Schweizer Äpfel höher. Apfelsinen fast zugeführt. Von Grünwaren italienischer Blumenkohl reichlich und gut gekauft. Holländisches Rot- und Weißkraut ansehend. Zwiebeln über Bedarf am Markt. Kartoffeln unverändert. Schweinefleisch 50 kg 1100-1150 R., Rotwild 1/2 kg — R., Rehwild 1/2 kg 14-16 R., Hasen 1/2 kg — R., Kaninchen 1/2 kg — R., Gänse 1/2 kg 11-12 R., Truthühner 1/2 kg 11-13 R., Hühner 1/2 kg 8-10 R., Tauben 1 Stück 5-7 R., Seelachs 50 kg 380-400 R., Kaviar 50 kg 400 R., Schellfische 50 kg 380 R., Forelle 50 kg 250 R., Feringe, grüne, 50 kg 230-250 R., Bäcklinge 1 Riste (2,5 kg) 20-27 R., Matzelein 1 Riste (7,0 kg) 50-52 R., Sprotten, 1 Riste (1,5 kg) 15-16 R., Erbsen 1 Riste (15 kg) 180-210 R., Rale (1/2 kg) 20-33 R., Feringe, geräucherter, 100 Stück 120-140 R., Bockfische 1 Tonne 250-1100 R., Feringe in Öl 1 Dose (4 l) 35-40 R., Bismarckfische 1 Dose (4 l) 30-35 R., Bratheringe 1 Dose (4 l) 28-30 R., Ruffische Sardinen, 1 Dose (4 l) 28 bis 35 R., Ostfischchen 1 Dose 6-28,50 R., ausländischer Schweizer Käse 50 kg 2800-2800 R., Pimburger Käse 50 kg 850-1000 R., Kämmelkäse 50 kg 850-1000 R., Altenburger Jiegenkäse 10 Stück 50-55 R., Camérgu u. Schweizer 60 Stück 30-33 R., Thüringer Stangen 60 Stück 38 bis 42 R., Parzer Käse, 1 Riste — 60 Stück 30-33 R., Gammberg, 1 Riste — 50 Stück 150 R., Fromage de Brie 50 kg 800-900 R., Tilsiter 50 kg 1400 bis 1600 R., Camérgu 50 kg 2200-2400 R., Roquefort 50 kg 2800-3000 R., Margarine 50 kg 950 bis 1050 R., Eier 60 Stück 95-105 R., Muscheln 50 kg 90-130 R., Wirtschaftspapier 50 kg 120-180 R., Schweinefleisch 50 kg 180-280 R., feinstmattische — R., Birnen, Wirtschaftspapier (schl.) 50 kg — R., Rindfleisch, schäl., 50 kg — R., Preiselbeeren (schwed.) 50 kg — R., Weintrauben Marzem, 1 Maß, etwa 35 Bfd. netto — R., Walnüsse, 50 kg — R., Dajelnüsse, 50 kg 650 bis 700 R., Rotdornnüsse 50 kg 650-750 R., Apfelsinen, italienische (Riste 200er) 200-240 R., Apfelsinen, italienische (300er) 200-260 R., Apfelsinen, spanische (Riste 300er) 300-450 R., Apfelsinen, spanische (304er) 400-440 R., Zitronen (Riste 300/300) 90-120 R., Johannisbrot 50 kg 270-320 R., Erdnüsse 50 kg 600-700 R., Feigen 50 kg 400-700 R., Melonen 100 kg — R., Kaffeebohnen, edle 50 kg 200-300 R., Bananen, canarische 50 kg — R., Pflaumen (1 Riste etwa 12,5 kg) 137,50-145 R., Pfäumen (1 Saft etwa 50 kg) 850-930 R., Hagelbutter — R., Rühmehl 50 kg 425 R., Bismarckbrot, hiesiger, 100 Stück — R., Bismarckbrot, ausländischer, 1 Steige — 12,27 Stück 48-75 R., Hofenbrot 50 kg — R., Kottant, holländisch, 50 kg 100-110 R., Weichkäse (Hiesiger) 50 kg — R., Weichkäse, holländisch, 50 kg 95-110 R., Weichkäse 50 kg — R., Weichkäse, holländischer, 50 kg 68-75 R., Grünkohl 50 kg 140-160 R., Spinat 50 kg 140-160 R., Kapuziner 50 kg 150-200 R., Kohlräben 50 kg 20-22 R., Roterüben 50 kg 28 bis 32 R., rote Rüben 50 kg 20-30 R., Tellerer Rüben 50 kg 100-110 R., Weiße Rüben 50 kg — R., Karotten 50 kg 30-40 R., Kohlrabi 50 kg 40-50 R., Sellerie 60 Stück 35-80 R., Schwarzwurzel 50 kg 130-150 R., Porree 60 Bündel 35-45 R., Petersilie 60 Bsch. 8-12 R., Rettiche 60 Stück 10-12 R., Meerrettich 50 kg 400 R., Kopfsalat, hiesiger 60 Stück — R., Andivien, hiesiger, 60 Stück — R., Zwiebeln, hiesiger, 50 kg 50-60 R., Zwiebeln, fremde 50 kg — R., Kartoffeln hiesiger, 50 kg 45-48 R., Sauerkraut 50 kg 60-65 R., Gurken, saure, 60 Stück 20-24 R., Pfeffergurken 60 Stück 22-25 R., Senfgurken 50 kg 230-250 R.

Wöchentliche Berliner Kurse vom 18. Februar. 5% Deutsche Reichsanleihe 77,50, 4% Deutsche Reichsanleihe 68,25, 3 1/2% Deutsche Reichsanleihe 66,60, 3% Deutsche Reichsanleihe 67,50, 3% Sächsische Rente 57,50, Hamburger Pfandbrief 197,00, Danziger Pfandbrief 325,00, Norddeutscher Lloyd 195,00, Vereinigte Eisenbahn 335,00, Bank für Brauindustrie 170,00, Deutsche Bank 294,00, Disconto Kommandit 239,00, Dresdner Bank 207,50, Leipziger Kreditbank 163,25, Deutsche Bierbrauerei 195,00, Sächsische Anilin 510,50, Bergmann Elektricität 320,25, Bismarckhütte —, Bochumer Gußstahl 430,00, Carlomagno Röhren 460,00, Chem. Werke 384,00, Chemnitz Zimmernann 260,00, Deutscher Rotoren 255,00, Deutsche Luggen 310,50, Deutsche Erdöl 950, Deutsche Gußstahl 274,75, Deutsche Ton-u. Stein 289,00, Deutsche Wäffen 517,00, Tonnenmarkthalle 331,00, Dresdner Gaswerke 294,00, Oberfelder Farben 431,00, Sächsischen Bergwerk 327,75, Th. Wolfshelm 775,00, Sächsischen Bergbau 277,00, Sächsischen Bergbau 386,00, Harpen Bergwerk 433,00, Hartmann Röhren 307,00, Halber Eisen 990,00, Hiltewerte 256,00, Sächsischen Farben 405,50, A. Dorch & Co. 325,00, Gußstahlwerke 400,00, J. A. John-Alten 285,00, Kassa Porzellan 571,00, Kassa Porzellan 541,00, Laurahütte 308,00, Ludwig Löwe & Co. 458,75, Kuda & Söhne 298,00, Risch, Rappell 790,25, Rammberger Hütten 440,00, Oberhies, Eisenbahn 268,00, Oberhies, Eisenindustrie 249,00, Thonig Bergwerk 554,50, Glanener Eisen 229,25, Hermann Holz 269,00, Rheinische Metall 338,00, Rodt & Schneider 309,00, Rosenthal Porzellan 670,00, Sachsenwerk 323,00, Säch. Lattomagen 290,00, Säch. Gußstahl 940,00, Säch. Rammgarn 425,00, Säch. Bergbau —, Schubert & Salzer 410,00, Säch. Schulz jr. 386,00, Säch. Röhrenbau 249,00, Siemens Glas 567,00, Wandertwerke 609,50, West-Alten 301,50, Wandertlich 320,00, Zellulosewerk 315,00.

Bücherbesprechungen.

* Schmach und Freiheit, nach ungebrochenem Leben durchzittert unsere Tage. Sie zieht auch in die Dichtung. Das von aller Überlieferung, von allen Herkommen. Aber was bei unseren deutschen Expressionisten meist nur wirres, ungeheiltes Gefühl, nur Schmach und Trieb bleibt, das vermag ein scheidender Künstler aus der Fülle zu veredeln: Stille der Tannentweiden, Erinnerungen an einame Waldmarksgewässer, Stimmung auftauchender lichter Birkenhaine und die unendliche wilde Einsamkeit langer Hochfläden. Sie schaffen den Menschen der freien Natur anders als den des fatten Binnenlandes. Urtriebe wachen auf und rufen alle Fesselung. Das etwa gibt Adolf Johansson in seiner Geschichte eines Geschlechtes aus der Waldmark „Die Kottlöpfe“ (Eugen Diederichs Verlag in Jena, geb. 20, gr. 28 R.). Drei Generationen ziehen vorüber, sie führen alle den Kampf zwischen Siebeland und Waldmark. Die große Einsamkeit, die unberührte Waldmark, das bewaldete Bergland lockt sie, und immer ziehen sie Ungebundenheit der Bindung an die Scholle vor. Kammern, aber ungezügelt in ihren Trieben, führen sie durch die Kultur, der sie nicht gewachsen sind, ein frühes gewaltiges Ende. Wie wir, der letzte von ihnen, nicht den weichen Feld zu schiefen vermag, sondern mit ihm in die Waldmark führt, zeigt das ergebnislose Ringen. Es ist, als ob Naturgewalten aufstiege; uralte Stille und uralter Brauch werden lebendig und bis in die Gegenwart reißt sich alter Heiden glaube. Wenn die scheidende Kritik dies Buch neben Selma Lagerlöf stellt, so tut sie recht daran und doch ein Unterchied. Das dort aus letztem verfeinerten Kunstverstande hervorgeht, ist hier Ausdruck einer ganz ursprünglichen Begabung. Mensch und Natur stehen wieder wie einst im Mythos zusammen. Ein Buch, das frische Luft bringt, wo alle Problematik des Lebens Gott sei Dank zum Teufel geht, weil es Leben schiedlich widerspiegelt. Daher nur der eine Rat: Rühm und lies!

* Einführungen in das Rabelungen- lied gibt es genug. Aber die Zahl der wertvollen, nicht nur dem Fachgelehrten verständlichen, dabei auf der Höhe der Forschung stehenden, ist unüberwältigbar klein. Wer eine gute, dichterisch empfundene Nachzählung lesen will, sollte nicht immer zu Sillmar greifen. In die Probleme der Forschung taucht das in zweiter Auflage erschienene, überaus sorgfältig gearbeitete Buchlein von Georg Holz hinein. Es ist wesentlich vom philologischen Standpunkte aus geschrieben, wenn auch die ästhetische Seite nicht unberücksichtigt bleibt. Das Rabelungenlied als ein Kunstwerk aus seiner Zeit begreifen zu lernen und dabei den Ewigkeitsgehalt der Schöpfung herauszufinden, das gelingt Josef Körner im 591. Bändchen der Teubnerschen Sammlung „Art, Natur und Geisteswelt“. Der Kenner spürt überall die gewissenhafteste Bemühen der schier überquellenden Literatur. Aber er bemerkt noch mehr: daß hier ein mit dem Talente der künstlerischen Nachempfindung begabter Mann, statt mühsamer Beschwörungen zu über, dem Werke und seinem Dichter das Geheimnis der Gestaltung des Stoffes abläßt. Josef Körner sagt, seine Schöpfung beruhe nur zum geringen Teil auf eigener Forschung, überall jedoch auf eigenem Nachdenken. Wer so wie er über das Kleinliche hinauswacht, ohne die Anbahn zum scheinbar Unbedeutenden zu verlieren, wer fremde Anregungen so wie er fruchtbar macht, der hat mit seinem Nachdenken den Bezug zum Forscher glänzend erwiesen! Landläufige Urteile gleich dem dem Hagen als dem Typus der Rammereue legt er hinweg, oft angeführte Stellen des Liedes weicht er mit guten Gründen zu rechtfertigen. Das Buch behandelt in fesselndem Stil am Beispiel des Rabelungenliedes das Wesen des sogenannten Volksepos überhaupt. R. H.

* Deutsche Rebue. Im ersten Hefen des Februarheftes erzieht Albert Haas (Brennerei) Argentiniens Weltstellung und Weltanschauung in sachkundigen Darlegungen, die bei dem Werte der künftigen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu dem südamerikanischen Staate aufmerksame Leser finden werden. In einem der folgenden Hefen behandelt Friedrich v. Oppeln-Bronikowski den ältesten Vorläufer des modernen Völkerverbundes, den Ulrichs Friedenskongreß von 1712/13, bez. den von Abbé de St. Pierre verfolgten „Traktat vom ewigen Frieden“, den auf einen von 100 Jahre älteren angeblichen Plan Heinrichs IV. von Frankreich gestützten Vorschlag eines dauernden europäischen Völkerverbundes. Weiterhin veröffentlicht Prof. Rich. Gadow Erinnerungen an Eugen Richter, dem er als Fraktionskollege nahegestanden hat, und Georg Heinrich Hartmanns Erinnerungen eines Freiwilligen der Ostfälischen Landwehr, die ihn von den Soldaten befreite. Zwischen diesen Aufsätzen befinden sich Mitteilungen von Briefen Kurt v. Schölers an seinen Bruder, von Wilhelm Köcher an seine Mutter und an seine Gattin, und zwischen diesen steht ein kurzer Brief Hans Thomas an den Herausgeber über die reine Kunst, worin der große Meister sich zu dem Glauben bekennt, daß die reine Kunst nicht von Theorien und Meinungen abhängt und, wenn man diese ihr vorspannt, in den Sumpf gerät, daß aber alles in der Welt sich von selber wieder reguliert, wie das Wetter, so auch die mit dem Menschen geborene Kunst. Die Mannigfaltigkeit des Inhalts, die das Heft der „Deutschen Revue“ aufweist, sei zuletzt noch durch die Erwähnung einer farbigen Schilderung der Roma vecchia von Albert Köcher und der Betrachtung Walter Eisingers über die Wä-

Heinlichkeit eines Fortbestehens nach dem Tode gekennzeichnet. In Reclams Universal-Bibliothek erschien...

1,50 M. Diese Darstellung des Betrages von Verfall und der ihm vorausgegangenen Verhandlungen wendet sich an den Leser...

zu seiner Ergänzung neben ihm gelesen werden kann. Der Preis des Bandes ist so niedrig gehalten...

Invalidentank

Verein zur Hebung der wirtschaftlichen Lage deutscher Invaliden Dresden, König-Johannstraße 8.

Dresdner Börse 18. Februar 1921

Deutsche Staatspapiere

Table with columns for bond types (e.g., Reichsanleihe, Staatsanleihe) and their prices.

Berühmte Wäntchen

Table listing various types of stockings and their prices.

Stadt-Wäntchen

Table listing city stockings and their prices.

Table listing various types of bonds and their prices.

Wäntchen u. Hypoth.-Werte

Table listing stockings and mortgage values.

Table listing various types of bonds and their prices.

Transport-Wert

Table listing transport values.

Table listing various types of bonds and their prices.

Bank-Wert

Table listing bank values.

Table listing various types of bonds and their prices.

Wäntchen u. Metall-Wert

Table listing stockings and metal values.

Table listing various types of bonds and their prices.

Wäntchen u. Metall-Wert

Table listing stockings and metal values.

Zweiter. Für unsere Gemeindeverwaltung wird für 1. April 1921 ein...

Beamtensanwärter

geht. Kenntnis in Buchführung und Maschinenschriften ist erforderlich. Besoldung nach Gruppe 5...

Für die hiesige Gemeindeverwaltung wird ein Beamtensanwärter...

ein Beamtensanwärter

geht. Im Verwaltungs- und Rechnungswesen gut ausgebildete, stenographische und maschinenschriftliche...

Für Herren mit höh. Schulbildung Sonderkurs zur Einführung in die kaufmänn. Fächer...

Rackows Handels- und Sprachschule

Wiltmann 15 und Wilsdrufferplatz 10. Tel. 17137.

Café Hülfert Konditorei

Inh. F. Hülfert Fernruf 20173

Dresden-A., Prager Straße 48 Part. u. 1. Etage. Lese-, Spiel- und Billard-Säle.

Linckesches Bad.

Grosses Konzert.

Anschließend: Folsner Ball. Wegen Montag: Die vornehme Ballschau.

An der hiesigen Schule ist ab dem 1. April 1921 eine ständige Lehrerstelle...

Konzertdirektion F. Ries.

Nächsten Montag, 7 Uhr, Palmengarten Lore Altmann Beethoven-Klavierabend

Nächsten Mittwoch, 7 Uhr, Palmengarten Konzert des argentinischen Cellisten Carlos Olivares

BELVEDERE Kleinkunst-Bühne

Anfang 1/8 Uhr Gerti Heil Lätow-Schwebe: Erich Kling Robert Nonnenbruch Ly Heller u. Filigran-Ballett Robert Steidl

Central-Theater-Diele

Engelbert Mildes Künstler-Spiele

Das grosse FEBRUAR-Programm

Hermanova und Darowski Lilly Pedretti Heinz Spangenberg Maxim Rossi Stine Christoffersen 9821 Paul Herrmann Heiga Paasy

Düngerabfuhrwagen

(Patentpatentfahrzeug mit Wagenfedern), 1200 Liter Fassungsvermögen...

Stadtrat Wolkstein.

Tageskalender.

Sonntag, 20. Februar. Staatstheater. Opernhaus.

Residenztheater.

Nachm. 3 Uhr (ermäßig. Preise): Die Reise ins Märchenland...

Zentraltheater.

Nachm. 3 Uhr (ermäßig. Preise): Der letzte Walzer...

Viktoria-Theater.

Täglich Komiker Paul Beders und Varietè-Vorstellung...

Eldorado

Sonntags 4 Uhr, Freitags 6 Uhr, ausserlesener öffentlicher Ball.

Tanz-Eck.

Juwelier Carl Frötschner Dresden-A. König-Johann-Str. Ecke Schöngasse 1.

Sächs. Staatszeitung

Einzelne Nummern 20 Pf. in Dresden-A. in der Geschäftsstelle...

Erd- u. Feuerbestattungen, Überführungen...

Dresdner Beerdigungsanstalten Pietät und Heimkehr Am See 26 Bautzner Str. 37

Familiennachrichten.

Vermählt: Hr. Oskar Kaiser in Riebeckhain mit Fräulein Hilbert Schwabe...

Die Verlobung meiner Tochter Anneliese Carola mit Herrn Helmut Telschow...

Meine Verlobung mit Fräulein Anneliese Carola Eckstein...

Helmuth Telschow. Berlin, Februar 1921 Kantstraße 151 10396